

zum Beispiel Nr. 3 / 2016

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

THEMENBEITRÄGE ZU:

Körper

Wie wir ihn ernähren,
pflegen, manipulieren
und wie wir
zu ihm stehen

Seiten 4 – 14, 20

■ REDEWETTBEWERBE

Süd- und Nordtirol haben ihre Redetalente gefunden und schicken die FinalistInnen zum Bundesredewettbewerb

Seiten 24 – 25

■ NEUE PROJEKTE

Das Forum Prävention stellt mit „streetlife“ und „Freunde der Nacht“ zwei neue Projekte vor

Seite 21

■ SAPPERLOT

Wie aus einem internationalen Theaterfestival ein Festival der Jugendkulturen wird

Seiten 22 – 23



Humor ist, wenn man trotzdem lacht!

Dieses Sprichwort von Otto Julius Bierbaum ist bekannt. Wir verwenden es in Situationen, in denen wir den Widrigkeiten des Alltags mit Humor begegnen wollen. Bloß haben wir im Moment – scheint es – nicht viel zu lachen. Wenn man die Zeitung aufschlägt oder die Nachrichten im Fernsehen verfolgt, hat man oft den Eindruck, nur mehr von Katastrophen, Anschlägen, Wirtschaftskrisen etc. zu erfahren.

Nun ist genau das ein wichtiger Aspekt der Medienwelt, getreu dem Motto „only bad news are good news“. Doch angesichts zunehmender radikalisierender Tendenzen in Teilen der Bevölkerung – nicht nur bei Jugendlichen – drängt sich mir die Frage auf, wie wir damit umgehen können, um nicht gänzlich in eine Weltuntergangsstimmung zu verfallen.

Mir geht es im Gegenzug aber auch nicht darum, die Bevölkerung in rosarote Wattebauschwolken zu packen und von der Realität fern zu halten. „Die gefährlichste aller Weltan-



schauungen ist die Weltanschauung der Leute, die die Welt nicht angeschaut haben.“ Dieser Satz von Alexander von Humboldt drückt aus, dass wir genau hinschauen müssen auf Zusammenhänge und Hintergründe. Wenn wir das machen, dann wird ersichtlich, dass es **die** eine Wahrheit, **die** eine Realität nicht gibt. Diesen Widerspruch müssen wir sehen und ihn auch aushalten, damit wir nicht auf die schnellen und einfachen „Lösungsvorschläge“ von DemagogInnen hereinfallen.

Die Welt ist nicht nur weiß, aber auch nicht nur schwarz. Bei genauerer Betrachtung können wir die vielschichtigen Schattierungen zwischen den beiden Polen sowie die Buntheit wahrnehmen. Um darin das Gute zu sehen, braucht es Offenheit, Neugierde und Vertrauen. Das alles sind Werte, die schon im frühen Kindesalter wichtig sind und die es bei Jugendlichen ebenfalls gilt (wieder) zu entdecken. Mein Fazit kann daher nur lauten: Jugendarbeit ist wichtiger denn je – am besten gepaart mit jeder Menge Humor!

Christine Kriwak

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL

 PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
 PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL



Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung JUFF, Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Redaktion: Helga Baumgartner/Andres, Klaus Nothdurfter, Mag. Reinhard Macht, Mag. Christine Kriwak • Kontakt: Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder juff.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: JUFF, Bilderbox, Amt für Jugendarbeit • Unternehmensgegenstand: „zb“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „zb“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert • Grafische Gestaltung: MEDIAMacs, Bozen • Druck: Fotolito Varesco, Auer • Konzept: MEDIAMacs



inhalt

Fette Lügen über das Dicksein 4

Wie gesund sind unsere Jugendlichen?

Klaus Vavrik im Gespräch mit Thimo Fiesel 6



Der Körper der Philosophie 8

Die Machbarkeit des Körpers 10

Jungen und ihre Körperkonzepte in der Leistungsgesellschaft 12

Seitenweis 14

Einzigartig schön

Schönheitsideale und der Umgang mit ihnen 20

AKTUELLES

InfoEck 19

Große Gefühle

Tipps und Infos zu Liebe und Sexualität

Streetlife.bz und

„Freunde der Nacht“

Neue Projekte des Forum Prävention in sozialen Brennpunkten 21

Sapperlot

Internationales Theaterfestival .. 22

Redetalente in Aktion

Südtiroler Redewettbewerb 2016 24

„Talk2us!“

Tiroler Rhetoriktalente 25

Gesundes Klassenklima

Klassengemeinschaft stärken 26

lesamol

Junge Leute lesen und gewinnen! 26

Sommerferienangebote

Für Kinder und Jugendliche 26

Jugendliche und Freiwilligenarbeit

Ergebnisse eines empirischen Fragebogens 27

Jugendarbeit unter der Lupe

BMⁱⁿ Karmasin und LRⁱⁿ Palfrader nehmen Tiroler JA unter die Lupe 28

Gewalt und sexualisierte

Gewalt am Smartphone

Fachtagung 29



!be creative!

Graffiti Workshop im Jugendraum Pichl 29

Jugendliche mischen mit 30

Mehr SPACE in der Reichenau!

Caritas Jugendzentrum öffnet seine Tore 30

RECOGNIZE it!

Fachtagung 31

Menschen

und Jobs 31

Editorial



Diese Ausgabe der Zeitschrift befasst sich mit unserem Körper, Wohnung der Seele oder auch nicht, wie sich in der philosophischen Auseinandersetzung mit dem Thema von Gianluca Battistel nachlesen lässt.

Für den Umgang mit unserer Körperfülle und die jeweiligen Auswirkungen auf Gesundheit und Psyche gibt Franca Riesch – De Pasquale Informationen und Anregungen für Diskussionen und Auseinandersetzungen.

Wie gesellschaftliche Zwänge und wirtschaftliche Interessen unser Verhältnis mit dem eigenen Körper beeinflussen, beschreibt Raffaella Vanzetta von der Fachstelle für Essstörungen.

Woher der Zwang oder auch die Motivierung zur körperlichen „gut“ zu leistenden Selbstinzenierung junger Männer in sozialen Systemen kommt, damit hat sich Renato Liermann befasst.

Und nicht zuletzt hat Klaus Vavrik im Gespräch mit Thimo Fiesel nach dem Gesundheitszustand unserer Jugendlichen gefragt.

Natürlich warten im zweiten Teil der Zeitschrift auch wieder Informationen und Neuigkeiten darauf gelesen und entdeckt zu werden. Wir wünschen allen eine gute Lektüre.

Für das Redaktionsteam
Helga Baumgartner

Redaktionstermin für die nächste Ausgabe des z.B.:

27. Juni 2016

THEMA

Sexualpädagogik

Seite 15-18
Bildungsprogramm
zum **Herausnehmen**

Fette Lügen über das *Dicksein*

Was meinen Sie: wie viel Umsatz produziert heute in der westlichen Industriegesellschaft der allgemeine Wunsch schlank und rank zu sein?

Und wie viel Geld könnte man machen, wenn man Übergewicht entproblematisieren würde? Wahrscheinlich keins.

Somit erklärt sich vielleicht auch die Tatsache, dass Gegeninformation in Bezug auf die behaupteten und inzwischen als übertrieben eingestuften Gesundheitsgefahren, die von Übergewicht (BMI - Body-Mass-Index 25-30) und moderater Adipositas (BMI 30-35) tatsächlich ausgehen, kaum Verbreitung finden und dem möchte ich hier etwas entgegenwirken. Dicksein wird in unseren Breitengraden heute schon aus rein ästhetischem Empfinden gänzlich abgelehnt und es wird uns zusätzlich suggeriert, das schlanke Schönheitsideal entspreche einem gesunden, attraktiven und leistungsfähigen Körper. Dass Übergewicht so negativ wie heute bewertet wird, war nicht immer so und ist auch heute nicht überall auf der Welt so.

Asgodom erzählt z.B. in „Das Leben ist zu kurz für Knäckebrot“ von einer Werbeanzeige aus dem Jahre 1912, in der mageren, knochigen Frauen, „die wegen ihrer Eckigkeit niemals anmutig sind, egal was sie anziehen“ der Konsum eines bestimmten Nahrungsergänzungsmittel empfohlen wurde. Am Rande vermerkt Asgodom: „Die beiden Amerikaner, die das Produkt vertrieben, wurden 1917 wegen Betrugs verurteilt. Bis dahin hatten sie an die 1200 Dollar am Tag damit verdient.“

Heute wie im Jahre 1912 ist für viele Menschen der sehnliche Wunsch nach Figurverbesserung mit der Bereitschaft verbunden, tief in die Tasche zu greifen. Dass Eitelkeit ihren Preis hat, ist hinlänglich bekannt; problematisch wird es allerdings, wenn man

sich nicht des Preises bewusst ist, den man dafür zahlt.

Erstens: Dicksein ist bei weitem nicht so gesundheitsgefährlich wie propagiert.

Es wird uns vermittelt, dass diejenigen, die nicht eisern Selbstdisziplin üben und mollig ihr Dasein fristen, selbst schuld daran sind, falls sie krank werden, denn Gesundheit und Körpergewicht gehen zusammen. Die Entstehung von Übergewicht wird dabei mit dem Energiebilanzmodell erklärt: Zu viel Energie wird aufgenommen, zu wenig verbraucht. Alternative Erklärungsansätze für den weit verbreiteten Anstieg des Körpergewichts z.B. die Genetik, Stoffwechselprobleme, Schlafmangel und Stress oder soziale Ursachen und nicht ziel führende Diätempfehlungen werden bei diesem Modell gar nicht oder kaum berücksichtigt.

Es ist nach wie vor noch gängige Meinung, es sei ratsam, fettärmer aber dafür kohlehydratreicher zu essen. Ein ganzer Zweig der Lebensmittelindustrie ist daraus entstanden!

Eine breit angelegte Studie der WHI (Women's Health Initiative) von 1993 konnte nicht belegen, dass eine fettarme und nahezu vegetarische Kost zu einer Gewichtsreduktion führt. Sie reduzierte auch nicht das Risiko, an einer Herz-Kreislauf-Erkrankung oder einem Tumor zu erkranken. (Teicholz, 2014, S.5)

Auch der Zusammenhang zwischen Obesitas und dem Vorhandensein oder Fortschreiten von Atherosklerose konnte nicht belegt werden. (Gaesser, 2002, S. 67)

Ganz im Gegenteil, es konnte bewiesen werden, dass andere Risikofaktoren wie Rauchen, Bluthochdruck, erhöhte Blutfettwerte und Diabetes sicher mit Atherosklerose korrelieren.

Es gibt auch Studien, die belegen, dass Übergewicht (BMI 25-30) in mittlerem und





höherem Lebensalter die Lebenserwartung erhöht. Bei diesen Studien hatten die dicksten und nicht die dünnsten TeilnehmerInnen die saubersten Arterien! Der empfohlene höhere Konsum an Kohlehydraten scheint hingegen der Hauptverantwortliche für Stoffwechsellösungen zu sein. Erhöhte Triglyceridwerte im Blut (was Atherosklerose fördert), sowie Gewichtszunahme, Insulinresistenz mit rasant steigenden Diabeteserkrankungen sind die Folge.

Zweitens: **es wird uns ein gänzlich unrealistisches**, kaum erreichbares und auf alle Fälle nicht haltbares **Idealkörperbild eingetrichtert**.

Durch die Bilder, die uns die Medien immerzu als idealen Körper präsentieren, verändert sich nach und nach unsere persönliche Vorstellung von Idealfigur. Es entsteht eine immer größere innerpsychische Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung der eigenen Figur und dem anzustrebenden Ideal. Dies geht mit einer negativen Beurteilung des eigenen Körpers einher und oftmals auch mit einem Einbruch des Selbstwertgefühls. Immer mehr Kinder empfinden sich z.B. als zu dick, ohne es laut den bestehenden Grenzwerten zu sein (Kurth/Ellert 2008, zitiert von Schorb). Sehr viele Kinder, Jugendliche und auch nicht mehr so junge Menschen leiden heute psychisch und physisch unter dem Zwang, einem gänzlich unrealistischen Körperideal entsprechen zu müssen; die Meisten sind überzeugt, dass es nur eine Frage des Willens und der Selbstkontrolle sei und sie als Versager dastünden, wenn es ihnen nicht gelänge, ihre Figur dem gängigen Schön-

heitsideal anzupassen. Deswegen beginnen sie meist, ihre Nahrungsaufnahme zu kontrollieren. Das von den Medien propagierte Körperideal ist aber derartig konzipiert, dass es für die normale Variationsbreite geschlechtsreifer Menschen, auch bei rigider Ernährungskontrolle, nicht wirklich erreichbar, geschweige denn auf Dauer haltbar ist. Was uns als „ideal“ präsentiert wird, ist schlichtweg am Rand der biologischen Variabilität realer menschlicher Figuren angesiedelt und es wird zusätzlich noch zusammengestückelt und fast ausnahmslos mit Bildbearbeitungsprogrammen retouchiert. Manchmal merkt man bei genauem Hinsehen auch Fehler bei der Bildkorrektur und im Internet findet man ganze Bildersammlungen von solch grotesken Fehlern an Fotos von Promis. Das Schlimme dabei ist, dass diese retouchierten Vorgaben implizit nicht nur das evolutionär wichtige Körperfett stigmatisieren, sondern ebenso den evolutionär „erfolgreichen“ geschlechtsspezifischen Körperbau als ungewünscht deklarieren, denn es sind ja gerade Fetteinlagerungen an bestimmten Stellen, die männliche und weibliche Körper typischerweise voneinander unterscheiden. Oftmals merke ich, dass das Gespür dafür verloren gegangen ist, was gesund und normal ist, zugunsten eines künstlich erschaffenen „schönen Körpers“, ganz egal, ob Skalpell, Silikon oder Fotoshop dazu beigetragen haben.

Drittens: der Versuch, dem unrealistischen Idealkörperbild zu entsprechen, zeitigt **zahllose Versuche mittels Diät**

abzunehmen – und die funktionieren, wenn überhaupt, nur kurzfristig und **der daraus resultierende Jo-Jo-Effekt hat wirklich negative Konsequenzen für die Gesundheit!**

Die gängigen empfohlene Diätmaßnahmen scheinen bei genauerer Überprüfung keinen Bestand zu haben und sogar **kontraproduktiv** zu sein: die Fettzufuhr zu reduzieren und dafür generell mehr Kohlehydrate sowie Obst und Gemüse in den Speiseplan aufzunehmen, bringt nur sehr geringe und zeitbegrenzte Erfolge, sowohl für die Figur als für die Gesundheit. In den USA war 1961 ca. 1 Amerikaner auf 7 dickleibig; 40 Jahre später, nach Veränderung der Essgewohnheiten im obigen Sinn, waren es 3 auf 7. Die Diabetes-Prävalenzrate stieg dabei von 1% auf 11%.

Ein sicherer Weg zuzunehmen, scheint das Diäthalten per se zu sein. Häufiges restriktives Essverhalten führt fast unweigerlich zu einer anschließenden Gewichtszunahme, über das Ursprungsgewicht hinaus und kann die psychische und physische Gesundheit schädigen. (Bacon, 2008)

Fazit: es scheidet sinnvoll, einer offenen und flexibleren Haltung gegenüber Fett und Fettleibigkeit den Weg zu bereiten, die es zulassen kann, dass sich menschliche Körper voneinander unterscheiden. Von Diäten zum Zwecke der Gewichtsreduktion kann allgemein eher abgeraten werden; mehr körperliche Bewegung und Fitness erscheinen viel bessere Prädiktoren für lange Gesundheit zu sein als der BMI im Normbereich.

Franca Riesch - De Pasquale

Psychologin und Psychotherapeutin,
Mitarbeiterin im
Amt für Jugendarbeit

Downloads:

http://www.zeit.de/2002/18/200218_m-spezial-ernaeh_xml/

<http://www.welt.de/gesundheit/article7858700/Omega-3-Fette-nicht-gesuender-als-Schweineschmalz.html>

<http://www.zentrum-der-gesundheit.de/gesaettigte-fettsaeuren.html>

http://www.focus.de/gesundheit/gesundleben/donna/alles-in-butter-wie-der-fett-schwindel-in-unsere-koepfe-kam_id_4508302.html

Wie **gesund** sind unsere Jugendlichen?

Klaus Vavrik im Gespräch mit **Thimo Fiesel**



Thimo Fiesel

Thimo Fiesel: *Vielen Dank für dieses Interview. Was genau macht die Liga für Kindergesundheit und welche Rolle spielst du als Präsident?*

Klaus Vavrik: Die Liga gibt Kindern und Jugendlichen überall dort eine starke Stimme und tritt für sie ein, wo die Gesellschaft zu wenig auf ihre gesunde Entwicklung schaut. Als Präsident bin ich einerseits die Repräsentationsfigur nach außen und gemeinsam mit dem Vorstand für die strategische Ausrichtung der Liga verantwortlich, im Laufe der Zeit sind jedoch immer mehr operative Aufgaben hinzu gekommen, die die ehrenamtliche Tätigkeit zunehmend übersteigen. Das sind einerseits externe Fachgremien, bei denen ich/wir untertags anwesend sind sowie Tätigkeiten für Produkte und Projekte der Liga.

Thimo Fiesel: *Was sind die Aufgabengebiete, derer sich die Österreichische Liga für Kindergesundheit annimmt?*

Klaus Vavrik: Zum einen sehen wir uns als eine interdisziplinäre Vernetzungs- und Kooperationsplattform mit dem Fokus auf Gesundheitsversorgung ebenso wie Gesundheitsförderung und Prävention. Wir gehen davon aus, dass „Gesund-

heit“ das Wissen und die Zusammenarbeit verschiedenster Berufsgruppen benötigt und berufsübergreifendes Denken und Handeln im System verlangt. Weiters wollen wir das Bewusstsein über den Wert der Kinder- und Jugendgesundheit in der österreichischen Bevölkerung und Politik stärken und auch die entsprechende Verantwortung einfordern. Und zuletzt soll dadurch bestmögliche Gesundheit und Versorgung für alle Kinder und Jugendlichen in Österreich erreicht werden.

Thimo Fiesel: *Titel eines Standard Online-Artikels vom Juni 2015: „Österreichs Teenager: Weniger Nikotin, dafür dicker und gestresster.“ Was ist dran am proklamierten schlechten Gesundheitszustand unserer Jugendlichen?*

Klaus Vavrik: Nachdem Österreich im OECD Bericht 2010, was die Kinder und Jugendgesundheit betrifft, zu den Schlusslichtern gehört hat, gibt es 2015 in einzelnen Bereichen etwas bessere Daten. Beunruhigend ist aber jedenfalls



Klaus Vavrik

die Zunahme der Armutssituation. 124.000 Kinder und Jugendliche in Österreich leben in Armut, 300.000 in Armutsgefährdung, was bedeutet, dass für die notwendigsten Dinge oft kein Geld zur Verfügung steht. Das wiederum hat direkten Einfluss auf die Morbidität (Häufigkeit von Krankheiten in einer Bevölkerung) von jungen Menschen. Wenn Kinder beispielsweise im Laufe ihrer Entwicklung qualitativ schlechtes Essen zu sich nehmen, in der Nähe von Verkehrsadern wohnen oder wenig Chancen auf ein aktives Freizeitverhalten haben, dann hat das direkte Einwirkungen auf die zukünftige Gesundheit dieser Kinder. Existenzangst und alltägliche Not erhöhen den Stresspegel der Familien, was auf vielen Ebenen belastend für die psychische Gesundheit aller ist. Aber auch unabhängig von Armut gibt es ungünstige gesellschaftliche Bedingungen. Nehmen wir zum Beispiel die frühkindliche Betreuung. Ein- bis dreijährige Kinder werden zum Teil in Betreuung gegeben, wo der Betreuungsschlüssel 1:8 ist. Wissenschaftlich ist jedoch erwiesen, dass Kinder in diesem Alter für den Aufbau von hilfreichen Beziehungen für ihre Stressregulation deutlich mehr Verfügbarkeit von PädagogInnen benötigen. Später wundern wir uns dann, wenn Diagnosen wie ADHS in der Schulzeit oder Burnout im Beruf das Leben aller Beteiligten schwer machen. Der Fehler ist hier nicht bloß bei den Eltern zu suchen, sondern vielmehr bei einer gesellschaftlichen Struktur, die die letzten 20 Jahre die Kinder- und Jugendgesundheit gegenüber z.B. ökonomischen Aspekten hinten gestellt hat, obwohl das Kindeswohl laut Verfassung eigentlich voran gestellt werden müsste. Es werden die



Foto: Martin Dvorak

Interessen von Kindern und Jugendlichen in der Realpolitik zu selten wirklich ernsthaft und entscheidungsrelevant vertreten. Die Liga zeigt dies auf.

Thimo Fiesel: Was hat sich in den letzten acht Jahren bewegt?

Klaus Vavrik: Es hat sich doch auch einiges in die richtige Richtung bewegt. Es gibt Strategiepapiere von BMG (Bundesministerium für Gesundheit), SV (Österreichische Sozialversicherung) und GÖG (Gesundheit Österreich GmbH) zur Kinder- und Jugendgesundheit, die eine durchaus gute Grundlage für zeitgemäße Veränderungen im Gesundheitswesen sind; es wurden zusätzliche kassenfinanzierte Kindertherapieplätze im Bereich Ergotherapie, Logopädie und Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie zusätzliche Ambulatorien für Kinder mit Entwicklungsstörungen geschaffen; Kinderrehabilitation steht hoffentlich kurz vor der Umsetzung und das uns sehr wichtige und von uns etablierte Projekt der „Frühen Hilfen“ wird ab 2016 österreichweit über die Vorsorgemittel finanziert. Der Abstand zwischen dem Status Quo und dem Soll-Zustand nimmt zwar ab, aber es ist noch viel zu tun.

Thimo Fiesel: Wenn wir körperliche und seelische Gesundheit unterscheiden – was sind die wichtigsten Störfaktoren für Kinder und Jugendliche?

Klaus Vavrik: Im Bereich der körperlichen Gesundheit sind es die so genannten

„modernen Morbiditäten“, die deutlich zunehmen, welche etwa mit Ernährung, Bewegung, Suchtverhalten etc. zu tun haben. Das ist sowohl mit dem eigenen Lebensstil aber stark auch mit den Verhältnissen verbunden, in denen Menschen aufwachsen und leben. Das Krankheitsspektrum ändert sich so von den früher stärker bedrohlichen akuten Erkrankungen hin zu heute mehr chronischen Störungen von Gesundheit und Entwicklung. Und wir sehen eine deutliche Zunahme von psychosozialen Störungen, welche auch ein Spiegel der Gesellschaft – etwa Vereinzelung, Überforderung, Stressbelastung etc. – sind. Diese beiden Bereiche überschneiden sich auch oft. Beispielsweise ist erwiesen, dass etwa tägliches „Geschichten vorlesen“ am Abend die sprachliche Entwicklung von Kindern deutlich positiv

beeinflusst, während bloß eine CD abspielen hingegen sogar negativ auf die Sprachentwicklung von Kindern wirkt.

Thimo Fiesel: Wenn wir vom Salutogenesebegriff ausgehen – was sind die wichtigsten Faktoren für Gesundheit von jungen Menschen?

Klaus Vavrik: In der frühen Kindheit brauchen Kinder vor allem Sicherheit und Stabilität und jemanden, der sie in ihrer Neugierde und in ihrer Entwicklung unterstützt. Wenn sie größer und zu Jugendlichen werden, brauchen sie für ihr Leben Perspektive und Zuversicht; so können sie ihre Potentiale entfalten, was wiederum die Grundlage für Gesundheit und sozialen Zusammenhalt schafft. Was darüber hinaus auch immer wieder betont werden muss, das ist der Zusammenhang zwischen Bildung und daraus folgend Einkommen und Gesundheit. Es ist eine grundlegende Verantwortung der Gesellschaft, diese Unterschiede klein zu halten. Es ist für alle kontraproduktiv, wenn die eine Hälfte der Gesellschaft immer gesünder wird und die andere immer kränker. Wir sind ja doch eine gemeinsame Sozietät.

Dieses Interview erschien im Magazin „3D. Denkraum für die Jugendarbeit“ in der Ausgabe vom Oktober 2015 und im Bergauf-Magazin des ÖAV. Es wurde uns dankenswerter Weise vom ÖAV für den Abdruck im „z.B.“ zur Verfügung gestellt.

Klaus Vavrik

ist Präsident der Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit, Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde sowie für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapeut und Leiter des Ambulatoriums für Sozialpädiatrie und Entwicklungsneurologie. Privat hat er zwei Töchter und verbringt seine Freizeit gerne in der Natur.

Die Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit ist ein gesundheits- und gesellschaftspolitisch orientierter Dachverband, der 2007 gegründet wurde, um die Entwicklungschancen und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Österreich zu verbessern.

Thimo Fiesel

ist Mitarbeiter der Österreichischen Alpenvereinsjugend. Er betreut inhaltlich die Print- und Onlinemedien.

Der Körper der Philosophie

Schon seit der Antike beschäftigt sich die Philosophie mit dem menschlichen Körper und dessen Verhältnis zu unserem Denkvermögen, unserem Willen, unseren Emotionen und seelischem Befinden. In der westlichen Philosophie bezeichnet man diese Thematik als Leib-Seele-Problem, das je nach Denkansatz und philosophischer Perspektive auf völlig unterschiedliche Weise gelöst wurde. Es wäre völlig unmöglich, in wenigen Seiten einen Überblick über die Entwicklung des Körperbegriffs im Laufe der Philosophiegeschichte wiederzugeben. Sehr wohl lassen sich aber in groben Zügen die diesbezüglichen Ansichten einzelner besonders relevanter Denker darlegen, die uns vielleicht dazu helfen können, unsere eigenen Überlegungen zu orientieren.

Platon betrachtet **Körper und Seele als völlig getrennte, voneinander unabhängig existierende Realitäten**. Letztere definiert er als immaterielles, unsterbliches Lebensprinzip, das sowohl vor der Geburt existiert als auch nach dem Tod fortbesteht. Der menschliche Körper, im Gegensatz, hat für ihn eine zeitlich begrenzte Dauer und endet mit dem natürlichen Tod. Die hierarchische Ordnung zwischen Körper und Seele ist unmissverständlich: diese umfasst alle geistigen Funktionen des Individuums, während jener als bloße Wohnstatt, ja sogar als Gefängnis, als Grab der Seele betrachtet wird.

Bei **Aristoteles** finden wir hingegen einen grundlegend verschiedenen Denkansatz. Leib und Seele werden nicht als substantiell, als ontologisch getrennte Realitäten definiert und können gar nicht unabhängig voneinander gedacht werden. Die Seele sei nichts anderes als die Form des Körpers, genauso wie bei einer Statue die Einheit von Form und Materie deren Gestalt bestimmt. **Die Seele eines menschlichen Individuums wird somit als Form definiert, die der Materie des Körpers Leben verleiht**. Diese beiden Prinzipien können zwar begrifflich, aber in keiner Weise ontologisch getrennt betrachtet werden, weshalb Aristoteles auch die Unsterblichkeit der Seele ausschließt.

Im **christlichen Mittelalter** vertreten die wichtigsten Denker, obgleich mit unterschiedlichen Schattierungen, die **Lehre der immateriellen, übernatürlichen und somit unsterblichen Seele**. Jahrhunderte lang gelten Platon und der Platonismus als unverzichtbare philosophische Bezugspunkte, wodurch die substantielle Trennung von Leib und Seele, und somit auch deren hierarchisches Verhältnis, von den großen Gelehrten dieser Zeit vertreten wird. Als im 13. Jahrhundert die Verbreitung Aristoteles' Werke die unbestrittene Vorherrschaft des Platonismus beendet, entsteht das theologische Problem, die aristotelische Auffassung der Seele mit dem Dogma der Unsterblichkeit zu vereinbaren. Auch hier mit einer Vielfalt unterschiedlicher Nuancen, lösen

die Aristoteliker das Problem stets unter Bewahrung des Unsterblichkeitsprinzips, und somit durch die Behauptung eines **nicht auf den Körper reduzierbaren Elements**.

In der **Neuzeit** versucht eine Vielzahl von Philosophen, das Leib-Seele-Problem undogmatisch, rationalistisch zu lösen. Um nur zwei Beispiele zu nennen, versucht Descartes zu erklären, wie Leib und Seele als **zwei ontologisch getrennte Realitäten aufeinander wirken** und

miteinander kommunizieren können. Dazu identifiziert er eine eigene Stelle im Gehirn, nämlich die Zirbeldrüse, in der die Lebensgeister, d. h. die feinsten und beweglichsten unter den Blutteilchen, durch ihre besonders geringe Dichte auch einer

immateriellen Seele ermöglichen, auf diese zu wirken und umgekehrt. Malebranche kritisiert diesen Ansatz, indem er argumentiert, dass eine substantielle Trennung beider Realitäten, wie sie Descartes unmissverständlich vornimmt, eine direkte Wechselwirkung als unmöglich erscheinen lässt. Demzufolge könne ein direktes Verhältnis zwischen menschlichem Denkvermögen und menschlichem Körper (wie wenn wir z. B. unseren Arm bewegen wollen und sich dieser daraufhin auch tatsächlich bewegt) nur dadurch erklärt werden, dass Gott persönlich jedes Mal den Körper bewegt, wenn wir den Körper bewegen wollen, und jedes Mal, wenn unser Körper durch



| Gianluca Battistel



die Sinnesorgane einen äußeren Gegenstand wahrnimmt, in der Seele die entsprechende Wahrnehmung hervorruft. Diese Lehre, die mit dem philosophischen Begriff des **Occasionalismus bezeichnet wird, bestätigt im Grunde die Unmöglichkeit, Leib und Seele als substantiell getrennte Wirklichkeiten zu bestimmen und gleichzeitig die direkte Einflussnahme zwischen beiden rational zu erklären.**

Im **18. Jahrhundert** versuchen vor allem französische Philosophen (d'Holbach, La Mettrie) die Widersprüche der dualistischen Auffassung dadurch zu überwinden, dass sie die Seele der christlichen und platonischen Tradition auf den Körper, d. h. auf das Gehirn als biologisches, aus Materie bestehendes Organ zurückführen und reduzieren. Sämtliche geistige Funktionen des Menschen seien nichts anderes als Produkte von Gehirnfunktionen und somit von biologischen, chemischen und somit materiellen Prozessen. Diese philosophisch materialistische Auffassung des Menschen wird im 19. Jahrhundert von bedeutenden deutschen Philosophen (Feuerbach, Marx) aufgegriffen und weiterentwickelt. Vor allem ist es aber **Darwins Evolutionslehre**, die dem materialisti-

schen Menschenbild ein zusätzliches, ausschlaggebendes Argument liefert. Wenn nämlich die Entstehung des menschlichen Denkvermögens als Produkt der natürlichen Variation und Selektion, also als Ergebnis einer rein biologischen Evolution erklärt wird, bleibt für die Annahme einer übernatürlichen, immateriellen und unsterblichen Seele kaum noch Rechtfertigung. Die Erkenntnisse und Errungenschaften der Neurowissenschaften in den letzten Jahrzehnten geben uns diesbezüglich einen weitgehenden, obgleich noch unvollständigen Einblick in die Funktionsweise des menschlichen Gehirns und die Zusammenhänge neuronaler Prozesse mit den verschiedenen Erscheinungsformen des menschlichen Bewusstseins, womit dem philosophischen Materialismus zusätzliche Argumente zugespielt werden.

Welche Konsequenzen hat nun aber eine nicht dualistische, materialistische Philosophie auf unser Selbstverständnis? Was bedeutet dies für den Umgang mit unserem Körper, für unsere Lebensgestaltung, für unser gesamtes Weltbild?

Die materialistische Reduktion der Seele auf den Körper hebt das hierarchische Verhältnis zwischen zwei ontologisch getrennten Ebenen auf. Damit verliert auch jeglicher Unsterblichkeitsgedanke an Bedeutung. Wenn wir Bewusstsein, Denkvermögen, Wille, Gedächtnis, Sprache, Kreativität und Emotionen als Produkte des Gehirns, also als Erscheinungen des menschlichen Körpers betrachten, bedeutet das nicht auch, dass wir ausschließlich an dieses endliche, vergängliche, zerbrechliche Leben gebunden sind? Dass wir dieses eine irdische Leben als einzigen absoluten Wert betrachten müssen, weil uns nur dieses zur Verfügung steht? Und was bedeutet der Verzicht auf jeglichen Transzendenzglauben für unsere persönlichen, individuellen Zielsetzungen? Wie erträgt man die Vorstellung, dass der Mensch auf sich allein gestellt ist und der einzig mögliche Lebenssinn darin besteht, diesen in vollkommener Autonomie für sich selbst zu bestimmen? Auch darüber wurden zahllose Werke geschrieben. Und wie wir diese Fragen beantworten, liegt letzten Endes allein in unserem Ermessen.

Gianluca Battistel

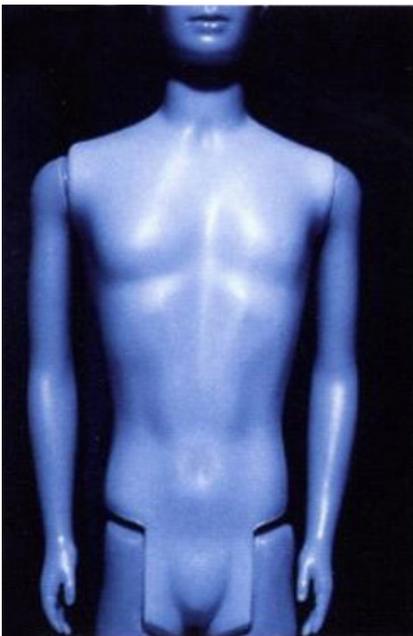
Mitarbeiter im Amt für Jugendarbeit in Bozen

Die *Machbarkeit* des *Körpers*

Das spannende an der körperlichen Schönheit ist, dass sie dem Zufall überlassen und ungerecht verteilt ist. Ein attraktives Äußeres ist, rein biologisch-genetisch betrachtet, unverdient. Entweder man wurde von der Natur beglückt oder eben nicht. Und trotzdem hat sich in unserer Gesellschaft die Idee verbreitet, dass **körperliche Attraktivität**

länger und intensiver anschauen als andere. Attraktivität wird auch kulturell bestimmt und dem kulturellen Einfluss können wir uns ebenfalls nicht entzie-

1960s



1970s/1980s



1990s/2000s



machbar ist. Es ist eine Frage der Leistung, des Geldes, der Ausdauer und der Willenskraft. „Den eigenen Körper nicht mehr als Schicksal und genetische, unveränderliche Gegebenheit zu erfahren, sondern ihn aktiv gestalten zu können, auch hinsichtlich seiner Attraktivität, ist ein Kennzeichen unserer Zeit.“¹⁾

Noch nie war das Aussehen so präsent, so existentiell wichtig für das Leben eines Individuums, wie in der heutigen westlichen Gesellschaft. Das ist auch verständlich, denn der erste Eindruck zählt und Attraktivität wird in unserer Welt belohnt. Studien belegen, dass attraktive Menschen leichter einen Job kriegen, mildere Strafen bekommen, ihnen eher positive Charaktereigenschaften zugeschrieben werden und ja, sogar bessere Noten erhalten.²⁾

Schönheit liegt nicht, wie oft behauptet wird, nur im Auge des Betrachters. Schönheit ist durchaus auch etwas Objektives. Die Attraktivitätsforschung der letzten zehn Jahre hat belegt, dass bereits Babys von den Erwachsenen als schön bezeichnete Gesichter,

den. Die vielen Bilder, denen wir täglich ausgesetzt sind, bestimmen unseren Geschmack. Das kennen wir ja aus der Mode. Farben oder Hosenformen, die uns vorerst nicht gefallen, gewinnen schließlich unseren Geschmack. So haben die Medien, die uns einer enormen Menge an Bildern aussetzen, unseren Geschmack auch bezüglich der Körperformen geprägt.

Ebenso glauben wir, uns ganz individuell zu kleiden und herzurichten und dadurch unsere persönliche Freiheit zum Ausdruck zu bringen, in Wirklichkeit ist unsere Frei-



heit abhängig von gesellschaftlichen Normen. Es ist eine freiwillige Unterordnung an gängige Schönheitsideale.

Kaum jemand wird zugeben abnehmen zu wollen, um den gesellschaftlichen Normen der Ästhetik zu entsprechen. Die meisten Menschen behaupten, von Mode und Schönheitsidealen unbeeinflusst zu sein. Die häufigste Antwort auf die Frage: warum formst du deinen Körper (mit Tattoos, Piercings, Fitness oder Diät?) ist: um mich wohlfühlen.

Sich **wohlfühlen ist Symbol für psychische Integrität**. Sich wohlfühlen alleine in den eigenen vier Wänden ist aber eine ganz andere Art von sich Wohlfühlen als unter Menschen. Wir richten uns also her, um uns unter dem (kritischen) Blick der anderen wohl zu fühlen. Und Menschen, die sich wohlfühlen, die mit sich und ihrem Leben zufrieden sind, so suggerieren es uns die medialen Bilder, sind schöne Menschen, Menschen die sich stets selbst optimieren. Schönheit ist also der Spiegel der Selbstoptimierung und der Zurschaustellung eines gelungenen Lebens. Wer sich selbst im Griff hat, hat auch seinen Körper in Griff.

Wie ein attraktiver Körper zu sein hat, darüber herrscht ziemlich einheitliche Meinung: **fit, schlank und jugendlich**.

Die **Fitness** hat heute eine ganz andere Rolle als früher. Wir müssen nicht mehr fit sein, um körperliche Arbeit zu leisten (z.B. Bäume zu fällen), sondern nur um fit zu sein. Der Sport hat die Bedeutung des gemeinsamen Spaßes großteils verloren und dient eher dazu, den Bedeutungsverlust der Fortbewegungsorgane und der Muskelkraft zu kompensieren. Körper wird durch Fortbewegung oder Arbeit nicht mehr gespürt und muss also auf neuem Weg, z.B. durch Sport, gespürt werden. Viele Menschen betreiben zudem Sport zur Optimierung des Körpers. Da braucht es allerdings auch Ausdauer,

Konsequenz, Selbstdisziplin. Ein fitter Mensch verkörpert also nicht nur Schönheit, sondern diese gesellschaftlich als positiv gewertete Qualitäten.

Genauso ist es mit der **Schlankheit**. Noch nie war der Kontrast zwischen Ideal und Realität so groß wie jetzt. Menschen werden immer größer und schwerer, das Idealbild eines Frauenkörpers ist jenes eines präpubertierenden Mädchens, aber mit großem Busen. Diesem Ideal zu entsprechen erfordert Verzicht, Konsequenz, enorme Selbstdisziplin. Und Geld. Noch dazu in einer Gesellschaft, in der Essen ständig präsent ist: die Kochsendungen boomen, im Kino oder Einkaufszentrum wird Essen angeboten, Werbung für Lebensmittel ist überall zu sehen.

Außerdem wird Schlankheit mit Gesundheit gleich gesetzt. Obwohl Studien belegen, dass leicht übergewichtige Menschen länger und gesünder leben, als leicht untergewichtige, hat sich das Biotop schlank = gesund als allgemeine Überzeugung verankert. Lieber zu schlank als rundlich.

Die dritte Charakteristik, die einen attraktiven Körper ausmacht, ist **Jugendlichkeit**. Die Gesellschaft wird immer älter, dessen Individuen wollen nicht altern. Die Anti-aging Industrie versucht eine Kluft zwischen gefühltem und tatsächlichem Alter zu schaffen. Man soll so aussehen, wie man sich fühlt. Interessant dabei ist, dass nur Menschen aus westlichen Gesellschaften diese Kluft

empfinden. In anderen Kulturen existiert keine Diskrepanz zwischen innerem und äußerem Alter, altern ist eine Tatsache und nicht ein Problem.

Zur Erhaltung dieser Jugendlichkeit gehört neben dem Falten glätten auch das Haare färben und den Körper rasieren. Ganz besonders für Frauen. Dabei wird nicht die Ästhetik als Begründung angegeben, sondern das ganz individuelle Wohlbefinden oder die Hygiene (Achsel- oder Schamhaare gelten als unhygienisch und ekelig).

Warum haben wir es so weit gebracht? Warum bestimmt die Machbarkeit des Körpers so stark unsere Existenz? Einige Erklärungen gibt Gabriele Sörgo:³⁾ „Individuen haben das Gefühl, nicht viel bestimmen zu können und fühlen sich den gesellschaftlichen Veränderungen ausgeliefert. Das Einzige, was beherrschbar ist, ist der Körper. Er repräsentiert den Bereich, den wir verändern können“. Außerdem „ist Schönheit vermarktbar. Wir zeigen mit dem Körper, welche Position wir in der Gesellschaft einnehmen. Und eng damit verknüpft ist der Erfolg“. Der Körper ist also zum Kapital geworden, aus dem Profit geschlagen werden kann.

Es bleibt nur eine letzte Frage: Macht uns das glücklich? Sind Menschen mit einem attraktiven Körper tatsächlich glücklicher? „Leider nein“, behauptet Sörgo, „Glück ist eher von gelungenen Beziehungen abhängig“ und darauf hat Attraktivität, leider, wenig Einfluss.

Raffaella Vanzetta

Jahrgang 1966, ist Pädagogin und Psychotherapeutin und seit 2008 Koordinatorin der Fachstelle für Essstörungen in Bozen

1) Posch, Waltraud: Projekt Körper. Wie der Kult um die Schönheit unser Leben prägt, 37-38

2) Renz, Ulrich: Schönheit. Eine Wissenschaft für sich, 191-203

3) Gabriele Sörgo, Universitätsdozentin und Kulturwissenschaftlerin am Institut für Bildungswissenschaften in Graz, Interview mit Birgit Koxeder für Forum Gesundheit, Juni 2011

Jungen und ihre **Körperkonzepte** in der **Leistungsgesellschaft**

Mit ein „Ein Mann muss stark sein. Ein Mann muss gut rüberkommen.“¹⁾ beschrieben junge Kraftsportler 2013 in Interviews ihre Motive. Aus dem ersten Satz über die Gleichsetzung von „Mann“ und „Stärke“ ein möglicherweise traditionelles, patriarchales oder hegemoniales männliches Selbstbild abzuleiten erscheint naheliegend. Der zweite Satz irritiert gleichzeitig den damit verbundenen männlichen Habitus. Aus einer körperbezogenen Geschlechterstereotypisierung wird eine – allgemeingültige – Performanz abgeleitet. Das „muss gut rüberkommen“ verortet diese Performanz zugleich als eine Leistung von Jugendlichen in einer sozialen und medialen Wirklichkeit. Woher kommt dann dieser Zwang oder auch die intrinsische Motivierung zur körperlichen „gut“ zu leistenden Selbstinszenierung in sozialen Systemen?

Leistungsgesellschaft

Das lässt sich möglicherweise nur noch umfassend verstehen, wenn über die Konzepte der Geschlechtsbewussten Jungen- bzw. Genderarbeit hinaus eine umfassende Analyse der Leistungsgesellschaft erfolgt. Diese löst momentan global die postindustriellen oder -modernen Gesellschaften ab. Die Basis hierfür legen Firmen wie Apple, Google oder Facebook, Diskurse und Ideen und Forschungen von Universitäten wie Stanford, die z.B. auch in Europa Institute betreiben.

Ihre Eliten bzw. die dazu gehörenden Milieus sind in höchstem Maß innovativ, diversifiziert und leistungsorientiert. Ihre wirtschaftlichen, digitalen Systeme erreichen, messen und kontrollieren mittlerweile die weltweit umfangreichsten Datenmengen und beeinflussen damit auch Handlungsoptionen fast aller Menschen, insbesondere derjenigen, die über die – digitalen – Ressourcen verfügen, um ihre Umwelt zu gestalten. Diese Leistungsgesellschaft weist wirtschaftlichen wie auch gesellschaftlichen und politischen Einfluss über Leistung zu. Die hier entstehende Meritokratie (laut Duden die gesellschaftliche Vorherrschaft einer durch Leistung und Verdienst ausgezeichneten Bevölkerungsschicht) ist nur noch bedingt an traditionelle staatliche Systeme gebunden. Sie grenzt sich, wie der jüngste Streit um Apples Verschlüsselungssoftware zeigt, von staatlichen Zugriffen wie auch von demokratischen Kontrollen ab. Gleichzeitig sind die realen Zentren dieser Entwicklung, wie z.B. in Palo Alto, von ökologischer Nachhaltigkeit und zugleich engagierter Gemeinwesenorientierung geprägt.²⁾

Jungen und ihre Körperkonzepte

Die Folgen für die Wahrnehmung von und für den Umgang mit Menschen und deren Körpern und auch den biologischen wie den sozialgeschlechtlichen Zuordnungen sind wahrscheinlich weitreichend. Die globale wie zugleich höchst individualisierte Datensammlung u.a. beispielsweise von „Facebook“ ist nur dann erfolgreich produktorientiert, wenn möglichst differenziert eben diese Daten algorithmisiert erfasst werden können. Entsprechend erlauben diese Systeme den User*innen in ihren biographischen Daten individuell definierte geschlechtliche Vielfalt darzustellen. Diese digitalen Systeme sind gleichstellend, auch wenn sie die Zusammenfassung der Individuen als Milieus o.ä. unter

wirtschaftlichen Aspekten favorisieren. Alles erscheint damit gleichberechtigt leb- wie machbar. Die Leistungsgesellschaft konzentriert diese Werte auf das Leist- und Optimierbare. In Verbindung mit dem globalen kapitalistischen Wirtschaftssystem wird daraus auch das Produzier- und Messbare.

Geschlechterstereotype Dichotomien haben hier keine geschäftsfähige Perspektive – was so gesehen die Genderarbeit mit Jugendlichen zu Diversitäts- wie Gleichstellungsthemen wie z.B. im bundesdeutschen Genderprojekt „meintestgelaende“³⁾ erleichtert. Aus Jungen werden Jungen*⁴⁾: Z.B.

begegnen sich hier in Chats wie auch als transgener definierende Jungen*⁴⁾. So ermöglicht es zumindest die leistungsorientierte, digitale Welt jungen Menschen, sich hier geschlechtlich wie auch körperlich sehr individuell zu bestimmen und insgesamt geschlechtlich variabel und vielfältig zu inszenieren.

Das variiert auch geschlechtliche Vielfalt in den seit der Antike bekannten männlichen* Körperkulturen. Deren digitale und reale Lebensräume oder „Arenen“ prägen zugleich unterschiedlichste kulturelle Einflüsse.

Ein transsexueller Junge* kann damit ebenso seine Muskulosität (und Fitness bis Beautiness) trainieren wie tätowiert sein⁵⁾ und damit performativ „spielen“. Auch wenn queere Ansätze dies eventuell als heteronormativ kritisieren und ablehnen, entstehen





hier globale Popkulturen. Einzelne Szenen wie Hip Hop oder Bodybuilding sind somit transkulturell orientiert.

Zugleich wird diese individuelle Entwicklung von Körperkonzepten und die damit verbundene Selbstermächtigung von Jungen* als eine Konstante kindlicher und jugendlicher Identitätsbildung mit Leistungserwartungen und deren Optimierung konfrontiert. Diese werden ebenso durch schulische, wirtschaftliche und berufliche Prozesse sowie vor allem über popkulturelle und sportbezogene Medieninhalte internalisiert.⁶⁾ Auch Fitness wird somit zu einem Thema des Lebensalltags von Jungen*. Gadgets und Apps oder die Apple Watch erheben auch hier permanent Daten, die jugendliches Leistungsverhalten kontrollieren.

Die Optimierung des eigenen jugendlichen Körpers entwickelt sich somit zu einer lebenslangen Aufgabe der Leistungssteigerung wie –erhaltung. Das Training im Fitnessstudio ergänzen zunehmend Wellness und Yoga. Hier ist ebenfalls der weit verbreitete Gebrauch leistungssteigernder Mittel und Substanzen wie auch die Zunahme medizinischer Eingriffe (kosmetische Chirurgie usw.) einzuordnen. Die Selbst- und Leistungsoptimierung des eigenen Körpers wird somit insgesamt käuflich, der eigene Körper zum optimierten Produkt, das optimal zu inszenieren ist für größtmöglichen Erfolg.

Jungen- und Genderarbeit

Im Hinblick auf die Praxis kann Gender wie auch Geschlechtsbewusste Jungen*arbeit auf soziologische Theoriebildungen zur kulturellen Konstruktion von Körpern und zum Körper als (sozialem) Zeichenträger auch im Hinblick auf Hierarchisierung von Geschlechterverhältnissen zurückgreifen. Inwieweit Digitalisierungen und Technisierung der Körper mit dem Ziel der Selbstoptimierung und Leistungsverwertung die alltäglichen

körperbasierten Praxen⁷⁾ und Performenzen von Jungen verändern, bleibt weiterhin differenzsensibel z.B. ethnographisch zu erforschen.⁸⁾ Auch die Arbeit mit den Jungen*gruppen, die sich hier nur langsam orientieren können, sich abgrenzen oder ausgegrenzt werden, gehört selbstverständlich zu einer solchen, breiter lebensorientierenden Jungen*arbeit.

Zugleich können Jugendarbeit*innen ihre Haltungen und Praxen zusammen im Dialog mit Jungen* wie Mädchen* zu diesen digitalisierten wie leistungsorientierten Perspektiven für junge Menschen erweitern und damit die differenzierten Kompetenzen von Jugendlichen im Umgang mit Leistungsgesellschaft mehr als

bisher anerkennen. Herkömmliche Angebote zu Themen wie Körper, Bewegung, Fitness, Kraft, Ernährung, Sexualität oder Prävention sind weiter zu entwickeln. Gelingende genderpädagogische Praxen der Arbeit mit Jungen* werden über die sozial-kulturelle Determination von Körpern hinaus die skizzierten technischen und digitalisierten Entwicklungen leistungsreflektierend und wirtschaftskritisch berücksichtigen (müssen).

Renato Liermann

Renato Liermann ist Jugendbildungsreferent der eSw/Jugendbildungsstätte Berchum in Hagen/Westfalen, Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit und des Bundesverbandes Kulturarbeit i. d. evangelischen Jugend Deutschlands.

1) Projektgruppe Mannopoly (2012): Kerle Kulte. Inszenierungen von Männlichkeit. Berlin: Archiv der Jugendkulturen.

2) Vgl. hierzu: Christoph Keese (2014): Silicon Valley. München: Knaus. Sowie: Schmidt, Eric und Cohen, Jared (2013): Die Vernetzung der Welt. Einblick in unsere Zukunft. Reinbek: Rowohlt.

3) Siehe: www.meintestgelaende.de

4) Das dem Amerikanischen Englisch entlehnte Asterisk * steht hier für die Vielfalt der Geschlechter.

5) Vgl. u.a. Renato Liermann (2014): Männliche Körperkulturen. Bodybuilding und Fitness. In: Farin, Klaus/Möller, Kurt (Hg.) (2014): Kerl sein. Kulturelle Szenen und Praktiken von Jungen. Berlin: Archiv der Jugendkulturen Verlag, S. 89-107 u.a. Artikel dieser Publikation.

6) Renato Liermann: Jungen und ihre Körperkonzepte in der Leistungsgesellschaft. Genderpädagogische Zugänge. In: Deutsche Jugend. Zeitschrift für Jugendarbeit. Jg. 63, 1. Aufl., Heft 9. Weinheim: Julius Beltz, Beltz Juventa, S. 374 – 382.

7) Siehe hierzu, das voraussichtlich 2016 erscheinende Handbuch von Gugutzer, Robert/Klein, Gabriele/Meuser zur Körpersoziologie.

8) Graff, Ulrike/Kolodzig, Katja/Johann, Nikolas (2016): Ethnographie – Pädagogik - Geschlecht. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Music Office Hagen – Theaterprobe mit Ahmet, Irfan und Mehdi





Diese und andere Literatur kann entlehnt werden beim:

Fachbereich Jugend des Landes Tirol
 Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck
 Tel. 0512/508-3592
 E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at
 www.tirol.gv.at/jugend
 (Fachbücherei Jugendarbeit)

BIRGIT BÜTOW, RAMONA KAHL, ANNA STACH (HRSG.)

Körper. Geschlecht. Affekt.

Selbstinszenierungen und Bildungsprozesse in jugendlichen Sozialräumen



Springer VS: Wiesbaden, 2013
 ISBN: 978-3-531-18264-3

Konstruktionsprozesse von Geschlecht sind mit der Reproduktion und Modellierung von Affektlagen, Körperinszenierungen und Deutungsmustern verbunden. Jugendliche experimentieren in ihren Sozialräumen mit Geschlechternormen und ihren Überschreitungen, verwerfen oder verfestigen sie. Dabei spielen unbewusste Dynamiken und implizite Ordnungsvorstellungen eine wichtige Rolle. Die Beiträge in diesem Band stellen Ergebnisse empirischer Studien vor, in denen Geschlechterkonstruktionen von Jugendlichen in Szenen, Schulklassen und Einrichtungen der außerschulischen Jugendbildung untersucht wurden. Neu ist die Perspekti-

ve, die Konstruktionsprozesse als Teil komplexer Bildungsprozesse zu verstehen.

Inhalt:

Jugendkulturelle Szenen und Gleichaltrigengruppen, Gender-Inszenierungen von Jugendlichen, Wirkung und Rezeption medialer Inszenierungen bei Jugendlichen, Geschlechterdarstellungen im Manga und ihre Wirkungen auf Mädchen und Jungen, Institutionalisierte Jugendbildungs- und Kulturarbeit, Mädchen im Fußball, Geschlechterkonstruktionen als Bildungsprozesse

ROBERT GRÄFE, MARIUS HARRING, MATTHIAS D. WITTE (HRSG.)

Körper und Bewegung in der Jugendbildung

Interdisziplinäre Perspektiven
 Grundlagen Soziale Arbeit, Band 36



Schneider Verlag Hohengehren: Baltmannsweiler, 2015
 ISBN: 978-3-8340-1435-1

Körper und Bewegung sind das Fundament menschlicher Existenz. Als anthropologische Grundkategorien durchdringen sie das gesamte individuelle und gesellschaftliche Leben. Weder Wahrnehmen noch Denken, weder Verstehen noch Handeln können jenseits von Körper, Leib und Bewegung stattfinden. Trotz dieser elementaren Bedeutung für den Bildungsprozess werden Körper und Bewegung in der Erziehungswissenschaft noch immer vernachlässigt.

Dies ist umso erstaunlicher, da insbesondere die Lebensphase Jugend durch zahlreiche körperliche und psychische Veränderungen gekennzeichnet ist und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper für Heranwachsende eine zentrale Entwicklungsaufgabe darstellt. Der Band beleuchtet aus interdisziplinärer Perspektive die Bedeutung von Körper und Bewegung in der schulischen und außerschulischen Jugendbildung.

KARIN HARRASSER

Körper 2.0.

Über die technische Erweiterbarkeit des Menschen



transcript Verlag: Bielefeld, 2013
 ISBN: 978-3-8376-2351-2

Erfährt der Mensch ein Update, wie es der Prothetiker Hugh Herr mit seiner Formel von den „Humans 2.0“ prophezeit? Die Diskussion um die Hightech-Prothesen eines Oscar Pistorius oder um Aufsehen erregende körpernahe Medien wie die Google-Brille zeigen einen Wandel der Ideen von Körperlichkeit: Verbesserte Eingriffe in und um den Körper werden nicht länger als notwendige Kompensationen von Defiziten begriffen,

sondern als wünschenswerte Optimierung und Steigerung.

Werden Körper „machbar“? Karin Harrasser situiert diese aktuellen Diskurse und Praktiken des Körpers und entwirft einen anderen Blick auf sie. Wie lässt sich über Technologien, Medien und Körper aus der Perspektive von teilsouveränem Handeln und Parahumanität sprechen?

Bildungsprogramm zum Herausnehmen



Foto: Südwind Tirol

Workshop mit Jugendlichen zum Thema Essen, Jugendzentrum Imst, 2016

ESSEN.IS(S)T.GLOBAL!

Gratis-Workshopangebot für Jugendliche

Ihr wollt eure Gruppe für Themen wie Essen und Globalisierung sensibilisieren? Ihr seid selbst an diesen Themen interessiert und habt in eurer Planung bis Sommer noch Zeit für ein kleines Projekt mit Jugendlichen? Ihr möchtet wissen, was Globales Lernen ganz konkret in der Arbeit mit Jugendlichen bedeutet?

Im Rahmen seiner Bildungsarbeit kann Südwind Tirol im Jahr 2016 Jugendzentren, Jugendeinrichtungen und Vereinen das Angebot für einen kostenlosen Workshop zum Thema „Essen + Globalisierung“ machen.

Inhalte:

- Warum ist mein Essen global?
- Essen und Klimawandel
- Essen und Mangel
- Von der Almwiese zur Sojaplantage
- Essenskulturen

Zugang: Interaktive Methoden, Spiele, Quiz, Dinge selbst ausprobieren, Diskussion, gemeinsam Handlungsmöglichkeiten für unser Umfeld entwickeln

Das Angebot kann für die jeweilige Zielgruppe adaptiert werden.

Zielgruppe: Jugendzentren, Jugendeinrichtungen und Vereine (PfadfinderInnen, Landjugend, Firmgruppen, Katholische Jugend etc.)

Alter: ab 12 Jahren (adaptierbar)

Dauer: von 1h bis 3h (adaptierbar)

Referentin: Joanna Egger, Südwind Tirol

Weitere Informationen und Workshopbuchung:

joanna.egger@suedwind.at
oder 0512-582418



Foto: Südwind Tirol



BILDUNG,
die alle inspiriert

**Jugendhaus
Kassianeum**
www.jukas.net

Weitere Infos in der
Weiterbildungs-
broschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:

**Amt für
Jugendarbeit**

Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: [Jugendarbeit@
provinz.bz.it](mailto:Jugendarbeit@provinz.bz.it)

**Jugendhaus
Kassianeum Jukas**

39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail:
bildung@jukas.net

**Alle Seminare
finden – sofern nicht
anders angegeben – im
Jugendhaus
Kassianeum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.**

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, beim Fachbereich Jugend des Landes Tirol um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.



Lehrgang zu Chancengleichheit & Antidiskriminierung in der Jugendarbeit

Ziel und Inhalt: Gerade Jugendliche sind in ihrem Lebensumfeld immer wieder von Diskriminierung betroffen – sei es auf Grund ihrer Herkunft, Religion, einer Behinderung, politischen Einstellung oder ihrer sexuellen Orientierung. JugendarbeiterInnen nehmen dabei eine Schlüsselposition ein: Sie sind gefordert, Bewusstsein über Unrecht und Diskriminierung bei den Jugendlichen zu schaffen, und sie sind gefragt, wenn es zu Konflikten, Streit und Benachteiligung kommt, deren Ursprünge (vermeintlich) mit Unterschieden zu tun haben. Vor allem in der Jugendarbeit sind Prävention und Bewusstseinsarbeit essentiell – die Sensibilisierung Jugendlicher sowie weiterer MultiplikatorInnen spielt dabei eine maßgebliche Rolle. Der Lehrgang ACHTUNG bietet hier eine entsprechend qualifizierte Weiterbildung für Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter.

Der Lehrgang ist aufZAQ zertifiziert, umfasst insgesamt vier Module und wird von Oktober 2016 bis April 2017 durchgeführt.

Zielgruppe: Der Lehrgang richtet sich an Personen aus der offenen und verbandlichen Jugendarbeit sowie an MultiplikatorInnen im Bereich der Jugendarbeit, der Jugendinformation und der Landesjugendreferate.

Kosten: Die Teilnahme am Lehrgang kostet 1.375,00 (inkl. MwSt.). Darin enthalten sind Seminarunterlagen, Exkursionen und Projektbegleitung.

TeilnehmerInnen leisten einen einmaligen Eigenbeitrag von € 125 und übernehmen selber die Kosten für Anreise, Unterkunft und Verpflegung. TeilnehmerInnen aus Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Südtirol können um Förderung der restlichen Teilnahmegebühr bis maximal 1.250,00 Euro bei ihrem jeweiligen Landesjugendreferat ansuchen. Für nähere Information dazu kontaktieren Sie bitte Melanie Jacobs.

Anmeldung: Die TeilnehmerInnen werden auf Grund ihrer Eignung und Motivation vom Lehrgangsteam ausgewählt. Die TeilnehmerInnenzahl ist mit max. 20 Personen begrenzt. Die durchgehende Teilnahme wird vorausgesetzt. Es ist nicht möglich, lediglich einzelne Module zu besuchen.

TrainerInnen: **Volker Frey**, Wien, **Melanie Jacobs**, Wien
In jedem Modul werden ExpertInnen zu den jeweiligen Themen eingeladen und Exkursionen zu relevanten Einrichtungen gemacht.

Anmeldefrist: 29. August 2016

Information, Beratung und Kontakt:
Melanie Jacobs
Interkulturelles Zentrum
E-Mail: melanie.jacobs@iz.or.at
Tel: 01 586 75 44 39
www.iz.or.at

Kurzlehrgang Moderation

Ziel und Inhalt: In diesem zweiteiligen Kurzlehrgang lernen die Teilnehmenden die Grundlagen der Moderation kennen und werden befähigt, Besprechungen, Arbeits- und Projektgruppen prozess- und ergebnisorientiert zu moderieren. Sie arbeiten an Themen und Situationen aus ihrer Praxis und erhalten qualifizierte Rückmeldungen zu ihrem Verhalten und ihrer Wirkung in den

Übungseinheiten, so dass sie Stück für Stück diese Kompetenzen entwickeln.

Modul 1: Grundlagen der Moderation

Die TeilnehmerInnen erlernen die Methoden und Techniken der visualisierten Moderation mit Flipchart und



Pinnwand. Mit diesen Methoden können sie die Arbeit auf der Sachebene strukturieren. Sie werden befähigt, eine Moderation zu planen und ergebnisorientiert zu steuern.

Inhalte:

- # Die Rolle und Haltung in der Moderation
- # Moderationsschrift und Visualisierung
- # Grundlegende Präsentations- und Moderationstechniken
- # Anfängen und Beenden
- # Eigene Moderationen planen und durchführen

Modul 2: Gruppenprozesse moderieren

Im zweiten Modul geht es darum, auf Basis der Grundlagen aus Modul 1 die Anliegen und Themen der jeweiligen Gruppe zielgerichtet zu bearbeiten und diese zu tragfähigen Ergebnissen zu begleiten. Dabei gilt es, neben der

Sach- auch die Beziehungsebene wahrzunehmen und entsprechend zu intervenieren.

Inhalte:

- # Phasen der Gruppenentwicklung und förderliches Verhalten der Gesprächsleitung
- # Signale aus der Gruppe erkennen
- # Gruppenprozesse beeinflussen und steuern
- # Widerstände und ihre Ursachen erkennen und bearbeiten
- # Auftragsklärung
- # Bearbeitung von Praxisfällen

1. Block: 24. – 26.01.17

2. Block: 14. – 16.03.17

Beitrag: 875,00 Euro

Referent: Carsten Waider, Fulda

Anmeldeschluss: 10.01.17

Die Lust am Scheitern

(M)eine Begegnung mit dem Clown

Ziel und Inhalt: Gefühl, Bewegung und Stimme sind die drei Komponenten, durch die der Clown seine Geschichten erzählt. Einfachheit, Spontanität und Direktheit sind die Grundelemente des Clowns, der Rest ist Handwerk. Das Clownspiel bietet die Möglichkeit, im Hier und Jetzt zu leben mit der Offenheit und Neugierde der Kinder. Im Rahmen des Grundlehrgangs werden die TeilnehmerInnen dabei unterstützt, ihre individuelle Humorfähigkeit zu entdecken und Mut und Lust zu gewinnen, sie auch offen zu zeigen.

Die vielfältigen Stilmittel des Humors sollen erkannt und daraus die persönliche Humorstärke entdeckt werden, wobei sogar eventuelle Schwächen verstärkt und damit in Stärke verwandelt werden können, denn „Humor ist keine Gabe des Geistes, er ist eine Gabe des Herzens“ (Ludwig Börne). Die Arbeit am Clown wird begleitet durch Spiele und Körperarbeit nach der Methode „Atem-Tonus-Ton“. Damit werden die eigenen Ressourcen gestärkt, die Empfindungsfähigkeit und Achtsamkeit geschult, die Verbindung zwischen Innen und Außen wahrgenommen und die Präsenz gefördert.

1. Block: 05. – 06.11.16

Erster Auftritt und damit Eintritt in die Welt des Clowns

- # Einführung der Roten Nase
- # Eigenwahrnehmung - Fremdwahrnehmung
- # Präsenzübungen
- # Erste Schritte des Clowns
- # Spiele, Spiele, Spiele

2. Block: 07. – 08.01.17

Grundlagen der Clownerie

- # Clownregeln
- # Rhythmus und Timing

Grundlehrgang Clown

- # Spiele, Spiele, Spiele
- # Körperarbeit

3. Block: 10. – 12.03.17

Arbeit an der Clownpersonage

- # Kostüm
- # Finden der persönlichen Komik
- # Spiele, Spiele, Spiele
- # Körperarbeit

4. Block: 05. – 07.05.17

Arbeit an verschiedenen Konstellationen

- # Paarstrukturen in der Clownerie
- # Ensemblearbeit
- # Spiele, Spiele, Spiele
- # Körperarbeit

5. Block: 21. – 25.06.17

Vertiefung des Erlernten

- # Spiel mit Objekten
- # Erarbeiten kurzer Nummern
- # Schlusssaufführung

Abschluss:

Für das Abschlusszertifikat ist eine Anwesenheit von mindestens 80 % erforderlich.

Beitrag: 1.300,00 Euro

ReferentInnen: Helga Jud, Innichen/Innsbruck., Manfred Unterluggauer, Innsbruck

Anmeldeschluss: 21.10.16

Foto: POJAT


 Aufstellung
 Netzwerkpartner

Grundlagen der Offenen Jugendarbeit Tirol 2016/2017

Orientierungskurs

Im Herbst 2013 konnte der „Orientierungskurs: Grundlagen der Offenen Jugendarbeit in Tirol“ erstmals durchgeführt werden. Die POJAT – Plattform Offene Jugendarbeit Tirol konzipierte im Auftrag des Landes Tirol und im Sinne der Qualitätsentwicklung den Kurs und setzt diesen um. Die Nachfrage ist seit Beginn groß und bis heute konnten alle TeilnehmerInnen den Kurs erfolgreich abschließen. Das Land Tirol (Fachbereich Jugend) fördert den Kurs großzügig und unterstreicht damit die Wichtigkeit des Anliegens. Konkret werden die gesamten Kurskosten der TeilnehmerInnen übernommen.

Auch im kommenden Arbeitsjahr 2016/17 wird dieser berufs begleitende Kurs für JugendarbeiterInnen, die bereits in einer Einrichtung der Offenen Jugendarbeit in Tirol tätig sind, erneut angeboten. Ganz besonders angesprochen werden NeueinsteigerInnen

in das Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit, die sich mit den Grundlagen und den Strukturen der Offenen Jugendarbeit in Tirol auseinandersetzen und vertraut machen wollen.

Der Kurs umfasst sechs Module mit insgesamt zwölf Kurstagen und findet am Bildungsinstitut Grillhof in Vill bei Innsbruck statt. Er bietet eine solide Grundlage und beschäftigt sich mit den Zielen, Zielgruppen, Prinzipien, Methoden und Angeboten der Offenen Jugendarbeit. Darüber hinaus lernen sich JugendarbeiterInnen aus ganz Tirol kennen, tauschen sich aus und werden in ihrer professionellen Rolle gestärkt. Der Grundkurs versteht sich als Orientierungskurs und nicht als Ausbildung. Er befähigt nicht zum/r JugendarbeiterIn, sondern vertieft die bisherige Ausbildung und Erfahrung. Der Orientierungskurs wurde im Frühjahr 2016 zur Zertifizierung bei aufZAQ eingereicht.

Aktuelle Module und Termine:

- Modul 1:** Grundlagen der OJA – Teil 1 (14./15.11.2016)
- Modul 2:** Grundlagen der OJA – Teil 2 (5./6.12.2016)
- Modul 3:** Sozialraumorientierung (23./24.01.2017)
- Modul 4:** Rechtliche Grundlagen und Neue Medien (27./28.03.2017)
- Modul 5:** Körper, Liebe, Sexualität (08./09.05.2017)
- Modul 6:** Beratung in der OJA und Abschluss (19./20.06.2017)

Kosten: 1.950 Euro. Das Land Tirol (Fachbereich Jugend) refundiert die Kosten nach Abschluss des gesamten Kurses. Die TeilnehmerInnen bzw. deren Trägerorganisationen kommen für Übernachtung, Verpflegung und Reisekosten auf.

Falls freie Plätze zur Verfügung stehen, ist der Kurs auch für JugendarbeiterInnen aus Südtirol und anderen Bundesländern zugänglich. Das Land Tirol gewährt die Förderung ausschließlich JugendarbeiterInnen, die in Tirol aktiv sind.

Alle Details zum Kurs finden sich unter www.pojat.at.
 Wir freuen uns über Anmeldungen unter office@pojat.at.
Anmeldeschluss: Freitag 28. Oktober 2016



Große Gefühle

Tipps und Infos zu Liebe, Lust und Sexualität fasst die neue Jugendbroschüre der Österreichischen Jugendinfos kurz und prägnant zusammen. Ab Juni 2016 ist sie in allen Standorten der Jugendinfo Tirol kostenlos erhältlich.

Was passiert während der Pubertät mit dem Körper? Wie wird eigentlich über Sex gesprochen? Ab wann ist es erlaubt Sex zu haben und was ist eigentlich Grooming? Diese und viele andere Fragen beantwortet die neue Broschüre der Österreichischen Jugendinfos „Erster Sex und große Liebe – Tipps & Infos für junge Leute“. Das handliche, bunte Magazin drückt mit seiner Vielzahl an Farben, Bildern, Themen und Inhalten die Komplexität dieses Themenbereiches aus.

Die Informationen sind für Jugendliche in kurzen, prägnanten Texten, mit rhetorischen Fragen und knackigen Überschriften punktgenau aufgearbeitet. Mit dem Eingangsstatement „Dein Körper ist schön!“ schaffen es die AutorInnen einen roten Faden durch die Broschüre zu ziehen. Bewusst wird versucht von dem strengen Schönheitsideal Abstand zu gewinnen, denn „Normal gibt es nicht. Alle Menschen sind verschieden und so sind auch ihre Körper“. Am Beginn der Broschüre werden umfangreiche Informationen rund um den Körper gegeben. In klarer Sprache und mit Bildern gestützt können sich Mädchen und Burschen über die Veränderungen in ihrem Körper während der Pubertät informieren. So werden Tabuthemen wie Arztbesuche, Beschneidung,

Geschlechtskrankheiten aber auch eine ungewollte Erektion oder ein verlorenes Tampon angesprochen.

In jugendgerechter Sprache wird ein noch immer heikles Themengebiet zielgruppengerecht aufgearbeitet. Auch „Sex & das Gesetz“, „Sex & das Internet“ und „Verhütung & Schwangerschaft“ sind Bereiche, die die neue Informationsbroschüre leicht verständlich aufbereitet. Im letzten Abschnitt „Let’s talk about sex, baby“ werden brisante Fragen zum Thema zusammengefasst. Auch hier gibt es keine Tabus und an oberster Stelle steht der Tipp sich immer selbst wohl zu fühlen und gegenseitig zu vertrauen.

Mit der neuen Broschüre „Erster Sex und große Liebe“ ist es gelungen ein heikles Thema jugendgerecht aufzuarbeiten, mit verstaubten Vorurteilen aufzuräumen und offen die Risiken und Freuden rund um das Thema Liebe, Sexualität und Körper anzusprechen.



Infos aus dem Eck

Erasmus+ Tour Tirol: Von April bis Oktober informiert das Team der Regionalstelle Tirol umfassend über die Möglichkeiten mit „Erasmus+: Jugend in Aktion“.

Nachhilfebörse: Für alle, die Nachhilfe suchen oder Nachhilfe geben wollen, bietet die InfoEck Nachhilfebörse eine ideale Plattform.

Workshops: Das InfoEck bietet zahlreiche Workshops für Schulen, Jugendzentren und andere Jugendeinrichtungen an. Beispielsweise bei Facebookworkshops, Jobtalks aber auch zum Thema „Entscheidungskompetenz“ können Jugendliche interaktiv Neues lernen.

Erasmus+ Training: In Obergurgl findet im Sommer ein Training für im Jugendbereich Tätige statt. Unter dem Motto „Connecting the Alps with YOURocean habitats“ können TeilnehmerInnen von 21. bis 26. August ihre Skills und Wissen erweitern.

Alle Informationen zu den InfoEck-Angeboten sind auf der Website unter www.mei-infoeck.at zu finden.



Einzigartig schön

Schönheitsideale hat es immer schon gegeben. Der Umgang mit ihnen ist eine Herausforderung, denn der Einfluss auf die eigene Körperwahrnehmung ist groß. Der Körper verändert sich im Laufe eines Lebens. Die stärkste Veränderung ist während der Pubertät zu erkennen. Viele Jugendliche haben mit diesen Veränderungen Probleme und sind mit ihrem äußeren Erscheinungsbild unzufrieden. Aber warum sind wir (auch noch im Erwachsenenalter) so kritisch mit uns selbst?

Von wohlgenährt bis „Size Zero“

Früher war es ein Zeichen von Wohlstand, wenn man gut ernährt war. Heute ist das Gegenteil der Fall. Die Medien suggerieren der Gesellschaft das Bild eines makellosen und schlanken Körpers. Frauenzeitschriften werben mit Titeln wie: „Wie werde ich schlank in nur 10 Tagen?“, sie bewerben eine neue Diät, die dann meistens doch nicht klappt und die nach Beendigung zum berühmten Jo-Jo-Effekt führt. Oder sie prahlen mit dem Titel „Schminktipp - Immer gut aussehen“. Doch auch da ist die Enttäuschung groß, wenn das Ergebnis nicht dasselbe ist wie in der Zeitung. Auch Fernsehshows (wie zum Beispiel Germanys Next Topmodel) gaukeln uns vor, dass wir nur glücklich werden können, wenn wir den Maßen 90-60-90 entsprechen oder wenn wir den jeweils aktuellen Schlankheits-Trends nacheifern, wie zum Beispiel der Size Zero, wo Erwachsene fast schon Kindergröße tragen oder dem Thigh-Gap, womit die Lücke zwischen

den Oberschenkeln gemeint ist, die zu sehen ist, wenn sich die Knie beim Stehen berühren. Solchen Trends zu folgen, ist nicht nur ungesund, sondern kann auch gefährlich werden und ein Beispiel für eine beginnende Essstörung sein.

Kleidergröße: Egal!

Es ist auf jeden Fall wichtig, auf den eigenen Körper zu achten, sich gesund zu ernähren, sich an der frischen Luft zu bewegen und - sollte die Gesundheit darunter leiden - auch das eine oder andere Kilo weg zu trainieren. Allerdings, ob man jetzt Kleidergröße 40 oder 44 trägt, fällt außer uns selbst keinem auf.

Jede und jeder möchte gerne einzigartig sein und sich von der Masse abheben.



Floriane Stimpfl

Wieso fällt es uns dann oft so schwer, zu unseren Kurven und Kanten zu stehen, wenn genau die es sind, die uns zu etwas Besonderem machen? Wir sind oft neidisch auf das Aussehen der Anderen, zum Beispiel weil sie größer sind oder weil sie eine größere Oberweite haben. Aber wir denken nicht

darán, dass große Menschen oft Schwierigkeiten haben, eine passende Hose zu finden oder dass Frauen mit einer größeren Oberweite oft Rückenschmerzen haben. Es kommt uns nicht in den Sinn, dass unsere vermeintlichen Makel im Grunde ein Vorteil sein und eine Schokoladenseite haben können. Es sollte uns bewusst sein, dass jede Person Eigenschaften hat, die eine andere eben nicht hat - und genau die sollte man herausfinden und stolz

auf sie sein. In den letzten Jahren hat sich bereits ein Trend gezeigt, der hin zu mehr Akzeptanz des eigenen Körpers geht. 2006 veröffentlichte die Pfliegelinie Dove beispielsweise eine Kampagne, die Models mit allen denkbaren Figuren und unterschiedlicher Hautfarbe in Unterwäsche zeigte. Keine einzige dieser Frauen war Dessous-Model. Dove wollte damit zum Ausdruck bringen, dass jede Frau einzigartig und auf ihre ganz persönliche Art schön ist. Die Botschaft kam an: nach der Veröffentlichung kauften Frauen lieber bei Dove ein als bei Marken, die mit makellosen Models warben.

„Ich bin kein Engel“

Auch ein Blick in die Promi-Welt zeigt, dass es auch anders geht und man ruhig zu den weiblichen Kurven stehen kann. Ein Beispiel ist Kim Kardashian, die sich regelmäßig von der Rückseite ablichten lässt, da ihr Markenzeichen ihr markanter Po ist. Auch Shakira oder Jennifer Lopez stehen öffentlich zu ihren weiblichen Rundungen.

Vor etwa zwei Jahren machte auch das amerikanische Label Lane Bryant mit einer provokanten Werbekampagne auf sich aufmerksam. Der Slogan der Kampagne lautete #IAmNoAngel. Die Aktion richtete sich vor allem auch gegen den Dessous-Konkurrenten Victoria's Secret, der seine superschlanken Models als „Angels“ - Engel bezeichnet.

Floriane Stimpfl

Studentin an der Fakultät der Bildungswissenschaften in Brixen, derzeit Praktikantin bei der Jugendberatungsstelle Young+Direct

Quellenangabe:

<http://www.faz.net/aktuell/stil/leib-seele/die-dove-kampagne-und-der-zwang-zur-schoenheit-1355450.html>

<http://www.freshme.de/life-taste/wie-social-media-und-die-gesellschaft-unsere-koerperwahrnehmung-beeinflussen-14474/>

Streetlife.bz und „Freunde der Nacht“

Die **neuen Projekte** des **Forum Prävention** in sozialen Brennpunkten

Das Forum Prävention ist in Südtirol u.a. zuständig für den Bereich Sucht- und Gewaltprävention. Besonders im Fokus steht dabei die Jugend. Die Aktionen und Projekte richten sich direkt an junge Menschen und ihr alltägliches Umfeld (Schulen, Vereine, Jugendzentren etc.), aber auch an andere Lebenswelten, in denen sie ihre Freizeit verbringen, wie beispielsweise im Partysetting oder auf der Straße. Um Kontakte zu diesen Lebenswelten herstellen zu können, koordiniert das Forum Prävention zwei spezifische Projekte: „streetlife.bz“ und „L'Amico della Notte/Freunde der Nacht“. Ziele und Zielgruppen sind zwar unterschiedliche, jedoch richten sich beide Projekte an junge Menschen mit riskantem und/oder abweichendem Verhalten.

streetlife.bz:

Information&Beratung – Eventbegleitung – Szenearbeit

streetlife.bz ist ein sogenanntes Safer Nightlife Projekt, das direkt in den Nacht- und Freizeitszenen in Südtirol präsent ist.



2012 wurde das Projekt innerhalb der Einrichtung Bahngleis 7 der Caritas ins Leben gerufen und seit 2014 wird es in Zusammenarbeit mit dem Forum Prävention angeboten. Seit dem heurigen Jahr führt das Forum Prävention die Initiative. Insgesamt sind zurzeit fünf gelegentliche MitarbeiterInnen und sieben Freiwillige für streetlife.bz auf Partys in ganz Südtirol unterwegs. Als mobile Interventionsform sensibilisiert streetlife.bz die BesucherInnen von diversen (Musik)veranstaltungen zu den Thematiken des legalen und illegalisierten Substanzkonsums, sexuell übertragbare Krankheiten, das Verhalten im Nachtleben und die Vorbeugung von Notfällen im Zusammenhang mit Alkohol- und Drogenkonsum. Durch Wissensvermittlung, Erstberatung und die Verteilung von Safer Use Materialien wird jungen Menschen ein Zugang zur Risiko- und Gesundheitskompetenz ermöglicht. Die Förderung einer sichereren und niveaувollen Partykultur gehört zu den vorrangigen Zielen des Projektes, weshalb streetlife.bz VeranstalterInnen dahingehend coacht. Seit Projektbeginn war streetlife.bz auf 45 Partys mit einem Informationsstand, einer Chillout Area oder mit einer

Aktion präsent. 4.900 Liter Wasser und fast 9.000 Kondome wurden gratis an die BesucherInnen verteilt. In den rund 450 Stunden vor Ort konnte Kontakt zu mehreren 1.000 Jugendlichen hergestellt und insgesamt 730 Gespräche geführt werden. Finanziert wird das Projekt von der Abteilung Gesundheitswesen.

„L'Amico della Notte/Freunde der Nacht“

ist ein Präventionsprojekt, das 2013 von der Gemeinde Bozen beauftragt und vom Sozialbetrieb Bozen finanziert wurde, um in der Bozner Altstadt (Obstplatz und Umgebung) konfliktreichen und problematischen Situationen entgegenzuwirken. Anfangs rückte ein Team bestehend aus elf gelegentlichen MitarbeiterInnen jedes Wochenende von 20:30 bis 2:00 Uhr aus, um die AkteurInnen des Stadtviertels zu unterstützen, um zu beobachten und gegebenenfalls zu vermitteln oder bei exzessivem Verhalten einzugreifen. Mittlerweile sind sechs Männer und Frauen im Projekt aktiv. Das Team arbeitet eng mit BetreiberInnen,

Ordnungskräften, Jugendzentren und anderen sozialen Einrichtungen zusammen. Der Auftrag von Seiten der Gemeinde hatte einen präventiven, kulturellen und sozialen Charakter, der durch eine Verbesserung der Problemsituationen und der Atmosphäre auf dem Obstplatz erfüllt werden konnte. Seit 2016 werden zusätzlich auch tagsüber Stunden angeboten, in denen einzelne junge Menschen in Schwierigkeiten pädagogisch begleitet und zu verschiedenen sozialen und Gesundheitseinrichtungen vermittelt werden.

Im vergangenen Jahr waren 89 Mal zwei bis drei MitarbeiterInnen nachts für insgesamt 4.895 Stunden auf der Straße unterwegs. Ungefähr 25.270 Personen wurden 2015 über das Projekt erreicht, wovon 684 Kontakte (ca. 57 pro Monat) in Form eines Gespräches, einer Kurzberatung oder einer einfachen Beziehungsaufnahme stattfanden. 21 Personen wurden pädagogisch begleitet.

Im vergangenen Jahr waren 89 Mal zwei bis drei MitarbeiterInnen nachts für insgesamt 4.895 Stunden auf der Straße unterwegs. Ungefähr 25.270 Personen wurden 2015 über das Projekt erreicht, wovon 684 Kontakte (ca. 57 pro Monat) in Form eines Gespräches, einer Kurzberatung oder einer einfachen Beziehungsaufnahme stattfanden. 21 Personen wurden pädagogisch begleitet.





zugesichert bekam. Als er von dem Festival in Brixen las, bewarb er sich und musste dann feststellen, dass für die Teilnahme an dem internationalen Festival natürlich keine öffentlichen Geldmittel vorhanden waren. Ihm aber war es wichtig. Er rannte in Brasilien von Amt zu Amt und auch seine Jugendlichen versuchten unermüdlich, Geld für ihre Reise aufzutreiben. Dadurch, dass sie an der Schule Wasser verkauften oder kleine Kunstwerke, sammelten sie so viel Geld ein, dass sie sich ein Ticket hätten kaufen können – die Gruppe hatte zwölf Mitglieder. Aber keiner gab die Hoffnung auf. Endlich – zwei Wochen vor dem Festival – gab das Unterrichtsministerium grünes Licht und kaufte die Tickets an, die Jugendlichen waren im siebten Himmel und machten sich auf die Reise.

Sapperlot

Internationales *Theaterfestival*

Dass wir dabei sein durften, hat uns gezeigt, dass es wirklich passieren kann!

Festivals hat das Theaterpädagogische Zentrum schon so viele organisiert, dass das Team mit dem Zählen nicht mehr nachkommt. Alle zwei Jahre findet ein Kindertheaterfestival statt, in unregelmäßigen Abständen das Jugendtheaterfestival sapperlot. So auch heuer - und es war ein unvergesslich schönes Erlebnis - für TeilnehmerInnen und ZuschauerInnen.

Zwölf Jugendtheatergruppen waren vom 25. April bis zum 1. Mai in Brixen zu Gast - sie kamen aus der ganzen Welt, aus Ländern mit klingenden Namen, Traumreisezielen wie Uganda, Brasilien oder Kanada. Und nicht alle wussten bei der Bewerbung zum Festival, worauf sie sich eigentlich einließen. Abgesehen davon, dass die italienischen Botschaften vielen Ensembles Steine in den Weg legten, hatten viele Gruppen auch finanzielle Schwierigkeiten.

Ein besonderes Beispiel ist der Weg der Gruppe aus Brasilien, der „Grupo de Arte Cênica ETE José Nivaldo Pereira Ramos“, eine freiwillige Theater-AG an einer brasilianischen Oberschule irgendwo im öden Hinterland Brasiliens, aus Pernambuco, einer Region, die ausgedörrt ist, unfruchtbar und ... arm. Trotzdem leben Menschen hier, Jugendliche und LehrerInnen, die engagiert sind und ihren Kindern über das Theater die Möglichkeit geben wollen, Ausdrucksformen zu finden und ihrer Realität wenigstens in der Fantasie zu entfliehen. Ricardo Lima ist so ein Lehrer, der heuer mit einer Theater-AG startete und dafür die volle Unterstützung des Unterrichtsministeriums



Lassen wir die Aufregung um den Streik des Flughafenpersonals in Frankfurt aus, auch dass der Transfer vom Flughafen nach Brixen aufgrund des Streiks plötzlich das Dreifache kostete. Am 28. April war die Gruppe endlich in Brixen und wurde von Gasteltern und der Festivalgemeinschaft herzlich aufgenommen. Bis zum Schluss waren sie wie in einem Traum – die meisten Jugendlichen konnten nicht einmal jemanden, der den weiten Weg über den Ozean nach Europa

geschafft hatte, geschweige denn waren sie selbst einmal über die Grenzen ihres Landes hinaus gekommen. Nun waren sie plötzlich in Italien, umringt von Menschen aus der ganzen Welt, in einer Stadt, in der man nach einem baufälligen Haus angestrengt suchen muss. Plötzlich waren sie die TouristInnen, die sich schöne Plätze anschauen dürfen, Urlaub machen, während andere arbeiten. Eine Gastmutter, die aus Brasilien stammt, öffnete allen anderen die Augen und berichtete, aus welchen Verhältnissen die Kinder stammen. Das verbreitete sich natürlich wie ein Lauffeuer unter den Jugendlichen und es verwundert nicht, dass die Aufführung der BrasilianerInnen von der Festivalgruppe mit ganz anderen Augen als die restlichen Stücke angeschaut wurde. Während man nämlich sonst auch recht kritisch über das sprach, was man sah, jagten die Bilder des brasilianischen Stücks den ZuschauerInnen so manchen Schauer über den Rücken. Nicht nur die vielen Szenen, in denen Gewalt eine Rolle spielte oder die Angst vor Diktatur, sondern auch und vor allem die Szenen, in denen es um die Wünsche und Träume der Jugendlichen geht – einmal ein Konzert von Shakira sehen dürfen oder darum, nicht wissen zu müssen, dass der eigene Weg vorgezeichnet ist: heiraten, Kinder kriegen, sich abrackern und am Ende einfach sterben dürfen. Am meisten aber beeindruckte alle, als sich am Ende der Vorstellung ein Mädchen beim Publikum dafür bedankte, dass der Gruppe die Möglichkeit gegeben worden war nach Italien zu kommen. „Es geht nicht nur darum, dass wir Teil dieses wunderbaren Festivals sind“, sagte es. „Wir haben dadurch, dass wir hier sein durften gelernt, dass es wirklich passieren kann.“ Gelernt, dass es möglich ist, aus dem Kreislauf auszubrechen, dass es nicht sein muss, dass man in der Armut untergeht, sondern dass es auch anders gehen kann. In dem Sinn war es nicht nur für die Jugendlichen aus Brasilien wichtig, dass sie an dem Festival teilnehmen konnten, sondern auch für ihre MitschülerInnen und ihre Familien und – nicht zuletzt – für alle TeilnehmerInnen des Internationalen Treffens für Jugendtheater sapperlot. Bei dem Festival prallen verschiedene Jugendrealitäten aufeinander. Die Jugendlichen kommen nicht nur aus verschiedenen Ländern und Kulturen, sondern auch aus verschiedenen wirtschaft-

lichen Umfeldern. Während die Gruppe aus Weißrussland keinerlei Schwierigkeiten hatte, die Reisekosten zu tragen, kämpfte die Gruppe aus der Ukraine um jeden Cent. Oder während die Kinder aus Uganda Schuhe als Mitbringsel für ihre Eltern kauften, mussten die Jugendlichen aus Armenien feststellen, dass sie sich nicht einmal „Flipflops“ leisten konnten. Trotzdem tat das der Stimmung auf dem Festival keinen Abbruch. Geld hatte keinen Stellenwert, dafür war wichtiger, was die Jugendlichen auf der Bühne leisteten, was sie bei den Straßenaktionen oder dem Workshop zeigten und das hatte beim sapperlot 2016 ein ausgesprochen hohes Niveau. Es gab kaum eine Aufführung, die beim Publikum durchfiel. Die meisten Stücke überzeugten durch aus-



gesprochen hohe Professionalität, durch Engagement, Ideenreichtum und bestechende Bilder. Und auch das Publikum ließ sich auf das Wagnis ein, sich Theaterstücke in fremden Sprachen anzuschauen. Die Aufführungen waren durchwegs gut besucht und beinahe jede Gruppe durfte Standing Ovationen entgegennehmen.

Eine besonders gelungene Aktion waren die Straßenaktionen, die jede Gruppe vorbereitet hatte. Am ersten Festivaltag machten alle teilnehmenden Ensembles durch kleine theatralische Aktionen in der Brixner Altstadt auf das Festival aufmerksam. Die tschechische Gruppe veranstaltete ein witziges Zielschießen auf tschechische Oblaten, die EngländerInnen machten mit Kurzimprovisationen Lust auf ihr Stück „Let’s take flight“, die UkrainerInnen sorgten dafür, dass ihre akrobatischen Einlagen so manchen ZuschauerInnen den Mund offen stehen ließen und die WeißrussInnen wärmten das Herz der ZuschauerInnen. Über allem schwebten die Seifenblasen der kanadischen Gruppe. Überall war etwas los. Noch mehr Zustrom fand der Flash Mob. Als Abschluss des Workshops zeigten alle 150 Jugendlichen Improvisationen zum

Thema „Elemente“. Eine Gruppe stellte ein sich langsam ausbreitendes Feuer dar, während die anderen die Wasserleitung spielten oder das Wasser, das mit Mühe durch die Leitung gepumpt wird. Zum Abschluss gab es noch eine kleine Choreographie. Auch die Kinder aus Uganda hatten gemeinsam mit ihren gleichaltrigen FreundInnen aus dem TPZ etwas vorbereitet und so manche ZuschauerInnen harrten eine Stunde lang auf dem Maria-Hueber-Platz aus, um ja nichts zu verpassen, was da gezeigt wurde. Auch hier zeigte sich die tolle Stimmung, die sich durch das ganze Festival zog.

Nun ist es vorüber. Unter Tränen verabschiedeten sich die Jugendlichen voneinander – manche in dem Wissen, dass sie sich nie wieder sehen werden, andere voller Hoffnung, dass es eine gemeinsame Zukunft gibt – auf Festivals, Austausch oder beim sapperlot in ein paar Jahren. Die Facebook-Gruppe, die schon vor dem Festival zum Beschnuppern eingerichtet wurde, wird jedenfalls fleißig für den Austausch von Fotos, Artikeln und Dankesbezeugungen genutzt und über WhatsApp und SnapChat fliegen immer noch Liebeschwüre und gemeinsame Erinnerungen hin und her. Ein Netz ist geknüpft worden, das die ganze Welt umspannt und – das hoffen die Veranstalter vom TPZ Brixen – auf eine ganz besondere Weise zum Frieden in der Welt beiträgt.





Redetalente in Aktion

Südtiroler Redewettbewerb

78 Redetalente aus ganz Südtirol stellten ihr Können beim Südtiroler Jugendredewettbewerb unter Beweis: neben der Klassischen Rede und Spontanrede auch in der Kategorie „Sprache kreativ“.

JedeR, die/der sich ans Mikro traute, konnte sich bereits als SiegerIn betrachten, denn schon alleine durch die Teilnahme hat jede/r wichtige Erfahrungen fürs Leben gesammelt. Der Südtiroler Jugendredewettbewerb, erstmals zusammen organisiert und ausgetragen vom Deutschen Bildungsressort, dem Amt für Jugendarbeit und der Südtiroler Bauernjugend sowie der Südtiroler Volksbank als Partner war ein voller Erfolg. Lob gab es von Landesrat Philipp Achammer: „Es freut mich immer wieder zu sehen, wie selbstbewusst Südtirols Jugendliche hinter ihren Ansichten stehen und das Publikum sowie die Jury mit ihren Reden begeistern. Ich bin stolz auf eine so selbstbewusste Jugend.“

Schwere Aufgabe für die Jury

Überwältigt war auch die Jury. Sie hatten die schwierige Aufgabe, die Reden der Teilnehmenden zu bewerten. „Die Rednerinnen und Redner haben es uns nicht leicht gemacht, denn das Niveau war sehr hoch. Die Jugendlichen sind rhetorisch sehr begabt“, erklärte Erich Meraner, Mitglied der Jury. Roman Drescher und Stefan Walder haben den Rednern und Rednerinnen als Fragesteller auf den Zahn gefühlt.

Bunte Mischung bei Siegertemen

Bei den „Klassischen Reden“ setzte sich in der Kategorie der Jahrgänge 2001-1998 Nathalie Peintner vom Sozialwissenschaftlichen und Kunstgymnasium Bruneck mit dem Thema „Generation Z: Das Morgen von Heute“ als Siegerin durch. Dicht hinter ihr folgt Chiara Luzi von der gleichen Schule mit dem Thema „Bedeutung der Literatur“. Dritter wurde Maximilian Demetz vom Klassischen Gymnasium „Vinzentinum“ Brixen mit dem Thema „Auf der Flucht“. In der Kategorie 1997-1980 überzeugte Dominik Schwenbacher vom Realgymnasium und technologischen Fachoberschule Meran mit dem Thema „Die Rede“. Zweiter wurde Martin Blaas aus Meran mit dem Thema „Glücksbringer“, über den dritten Platz freute sich Max Elia Schweigkofler mit dem

Thema „Mangelware Zeit“. Bei der Spontanrede hingegen glänzten in der Kategorie der Jahrgänge 2001-1998 Kuno Müller vom Klassischen Gymnasium „Vinzentinum“ Brixen mit dem Thema „Geht durch die digitale Entwicklung eine ganze Reihe von Kompetenzen des Menschen verloren?“. Zweite wurde Franziska Kiem vom Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran mit dem Thema „Was bedeutet dir deine Familie und Familie überhaupt?“. Den dritten Platz sicherte sich Maximilian Demetz vom Klassischen Gymnasium „Vinzentinum“ Brixen mit dem Thema „Welche Vorbilder brauchen Jugendliche heute?“. In der Kategorie 1997-1980 war Martin Blaas aus Meran nicht zu schlagen. Er hatte das Thema: „Eine Welt ohne Handwerker: Akademiker beim „Pfuschen“. Gefahren der Verbildung einer Gesellschaft.“ Den zweiten Platz holte sich Dominik Schwenbacher vom Realgymnasium und der technologischen Fachoberschule Meran mit dem Thema „Abhängigkeit: Können wir nicht mehr ohne Technik?“. Dritter wurde Benno Elsler aus Bozen mit dem Thema „Ist eine mehrsprachige Schule für Südtirol wünschenswert?“. Besondere Spannung versprach auch die Kategorie „Sprache kreativ“. Zehn Gruppen verblüfften Jury und Publikum mit ihren Auftritten. Diese reichten vom Kabarett bis hin zu Gedichten. Die Siegergruppe bilden Matthias Gabl und Serafin Schaller von der Fachoberschule für Wirtschaft, Grafik und Kommunikation Brixen mit ihrem Reimgedicht über das Wort „praktisch“. Den zweiten Platz erreichten Hannes Perathoner, Elias Reiterer und Lukas Gögele vom Realgymnasium und der technologischen Fachoberschule Meran mit ihrem Theaterstück „Kunst ist subjektiv“. Dritter wurde Lukas Gardener vom Sozialwissenschaftlichen Gymnasium und Fachoberschule für Tourismus Bozen mit dem Thema „Stand-up Comedy“



Alle Gewinnerinnen und Gewinner konnten sich über **300 Euro** freuen. Die Zweitplatzierten erhielten **200 Euro**, die Drittplatzierten **100 Euro**.

„Talk2us!“



Tiroler Rhetoriktalente beim Landes- und Bundesfinale des Jugendredewettbewerbs



Foto: Land Tirol, Sax

Die LandessiegerInnen David Ebner (BHAK Wörgl), Aurelia Fenzl (PTS Kufstein), Myriam Aichinger (BG/BORG St. Johann i.T.), Marie-Therese Pichler (BG/BORG St. Johann i.T.), Anna Geisler und Victor Rocha (Zillertaler Tourismusschulen), Lukas Embacher (Fachschule für wirtschaftliche Berufe Kufstein) und Eva-Maria Wechselberger (TFBS Kufstein, SPAR Österreichische Warenhandels-AG) mit Landesrätin Beate Palfrader.

Große Aufregung und reger Betrieb herrschte am 04. Mai 2016 beim Landesfinale des Jugendredewettbewerbs im Innsbrucker Landhaus. Die 54 BezirkssiegerInnen aus den Kategorien „Klassische Rede“, „Neues Sprachrohr“ und „Spontanrede“ traten einzeln oder in Gruppen gegeneinander an. Flankiert wurde der Wettbewerb von einem

tollen Begleitprogramm: einem Jugendschutz-Quiz mit tollen Preisen und leckeren antialkoholischen Cocktails vom Jugendschutz MOBIL und dem Glücksrad des InfoEcks mit spannenden Infos zu Jugendbegegnungen, Jugendbildungsreisen und -projekten.

Vor großem Publikum referierten die Nachwuchs-RednerInnen zu Themen wie Mobbing, Nachhaltigkeit in den Bereichen Umwelt oder Konsum, Rassismus und aktuellen Geschehnissen. Dass Jugendliche ihre eigenen Gedanken im Landhaus in den Mittelpunkt stellen konnten, begrüßte Jugendlandesrätin Beate Palfrader: „Es ist für mich schön, dass so viele junge Menschen im Landhaus sind. Hier wird der Jugend die richtige Bühne gegeben, um ihre Meinungen kundzutun. Hunderte Menschen sind hier um den Jugendlichen zu zuhören. Das ist gelebte Demokratie und stärkt die Jugendlichen sehr, denn die Fähigkeit, sich gut auszudrücken, etwas darzulegen oder zu präsentieren hilft ihnen im Privat- und späteren Berufsleben.“

Die Qualität der Reden war beeindruckend und die Jury hatte keine leichte Wahl. Gewonnen haben aber alle Jugendlichen, die den Mut hatten, beim Redewettbewerb mitzumachen: neben der Verbesserung der rhetorischen Fähigkeiten und der Bühnen- und Lebenserfahrung eine offizielle Teilnahmebestätigung und eine Menge toller Preise!

Die jeweils Erstplatzierten vertraten Tirol vom 21.-25. Mai beim Bundesfinale in Graz. Landesrätin Palfrader und ihr Team vom JUFF/Fachbereich Jugend drückten ihnen dazu die Daumen!

Rhetorik lernen und Sprache nutzen - hard facts zum Tiroler Wettbewerb

- # Mitmachen war für alle jungen Menschen ab der achten Schulstufe, Lehrlinge und arbeitssuchende Jugendliche bis zum Jahrgang 1995 möglich.
- # Über 500 Jugendliche profitierten von vorbereitenden 50 Rhetorikseminaren, die vom Land Tirol gefördert wurden.
- # Im Vorfeld fanden neben zahlreichen Schulausscheidungen zehn Bezirkswettbewerbe statt, bei denen 176 Jugendliche antraten, davon 109 weibliche und 67 männliche RednerInnen.
- # Fachkundige Juries bewerteten die Jugendlichen nach klaren Kriterien (z.B. Ausdruck, Inhalt...).

Daniela Redinger

Juff/Fachbereich Jugend

Weitere Informationen unter

www.facebook.com/jugendredewettbewerb.tirol

Foto: Land Tirol / Sax



Reinhard Macht, Lukas Egger, Sydney Junge und Nina Pohler sowie Jugendlandesrätin Beate Palfrader und Herwig Bucher bei der Präsentation der neuen Jugendschutz-Materialien.

Jugendschutz

Unlängst wurden alle Jugendschutz-Materialien einem Facelifting unterzogen. Die neuen Folder, Plakate und Flyer sind ab sofort im Fachbereich Jugend des Landes Tirol kostenlos erhältlich.

Tel.: 0512-508-3586,
E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at

1. Mai - 31. Oktober 2016

lesamol

junge Leute lesen

Lesen und gewinnen!

lesamol – junge Leute lesen und gewinnen! die Sommerleseaktion, bei der es darum geht Bücher zu lesen und online zu bewerten, wird auch heuer wieder angeboten. **lesamol** beginnt am 1. Mai und läuft bis 31. Oktober 2016. Wenn eure Jugendlichen zwischen 11 und 16 Jahre alt und in Südtirol wohnhaft sind, können sie teilnehmen!

Die Jugendlichen müssen aus der **lesamol**-Liste von 30 Jugendbüchern eines oder mehrere Bücher lesen und dann auf der Webseite www.lesamol.com eine Bewertung abgeben. Mit dieser Bewertung nehmen sie an der Verlosung von tollen Sachpreisen teil. Die Bücher gibt es in den Schulbibliotheken und öffentlichen Bibliotheken sowie im Buchhandel.

Zusätzlich zu den Sachpreisen gibt es für einfallsreiche junge Leute als Kreativpreis zwei **Mini iPad** zu gewinnen: Wenn die Jugendlichen zu einem der Bücher ein neues Cover entwerfen und auf die Webseite hochladen, können sie teilnehmen. Unter den Einsendungen wird eine Fachjury das originellste Buchcover auswählen.

Alle weiteren Informationen und die Liste der 30 **lesamol**-Bücher findest du unter www.lesamol.com



Gesundes **Klassenklima**

Klassengemeinschaft stärken

„**Gesundes Klassenklima**“ ist ein Projekt des Jugenddienstes Bozen-Land, das seit vielen Jahren in Zusammenarbeit und auf Initiative einiger Schulen, u.a. Jenesien, Mölten, Deutschnofen und Welschnofen, durchgeführt wird. Im Rahmen dieses Projektes können die SchülerInnen spielerisch die Vorteile und das Potenzial einer starken Klassengemeinschaft erleben. Das Wir-Gefühl und ein positiver Umgang der SchülerInnen untereinander und miteinander wird gestärkt. Die Jugendlichen lernen Instrumente und alternative Methoden für eine kreative und gewaltfreie Konfliktbearbeitung kennen und üben diese ein. Ebenso lernen sie sich in einem außerschulischen Rahmen besser kennen, loten ihre Rolle in der Klasse aus und bekommen die Möglichkeit in neue Rollen zu schlüpfen. Im Rahmen des Projektes üben sie über sich und die Gruppe zu reflektieren. Die Kernelemente des Projektes sind Selbst- sowie Gruppenerfahrung, Empathie, aktives Zuhören, gewaltfreie Kommunikation und gewaltfreies, kooperatives Spiel.

Es gibt die Möglichkeit ein 2-tägiges Projekt „Gesundes Klassenklima Teil II“ abzuhalten. Das Ziel ist die Förderung der Klassengemeinschaft und eine intensive Gemeinschaftserfahrung zu ermöglichen. Schon in der Vorbereitung auf die zwei spannenden Tage werden die SchülerInnen und LehrerInnen voll miteinbezogen. So bekommen sie im Vorfeld die Aufgabe, gemeinsam einen Essensplan zu erstellen und einzukaufen. Zudem müssen die SchülerInnen einen Arbeitsplan für alle anstehenden Aufgaben im Selbstversorgerhaus vorbereiten. Selber kochen, abspülen, aufräumen, putzen und für Ordnung zu sorgen, sind nur einige Aufgaben, welche die Jugendlichen sehr gewissenhaft und ordentlich erledigen müssen. Der Rest der Zeit wird von den ReferentInnen genutzt, um intensiv mit der jeweiligen Klasse zu arbeiten. Durch die verschiedensten Übungen, Aufgaben, Spiele und Reflexionen versuchen die ReferentInnen gemeinsam mit den SchülerInnen die Klassensituation zu analysieren, zu besprechen und zu verbessern. Günther Reichhalter vom Jugenddienst Bozen-Land betont: „Gesundes Klassenklima ist ein wichtiges Projekt, da es jeden Menschen gut tut, die Dynamik und Kraft einer Gemeinschaft zu spüren. Ich bin der Überzeugung, dass durch das Projekt jeder und jede für seinen späteren Lebensweg etwas mitnehmen kann, da wir unser ganzes Leben in Gruppen, sei es in der Schule oder in der Arbeit, verbringen.“

Isabell Pardeller

Jugenddienst Bozen-Land

Sommerferienangebote

für Kinder und Jugendliche

Für einen abwechslungsreichen Sommer hat das Amt für Jugendarbeit auch in diesem Jahr auf seiner Website www.provinz.bz.it/ferien eine breite Vielfalt von über 500 bunt gemischten Sommerferienangeboten für Kinder und Jugendliche veröffentlicht.

Die Website gibt einen umfassenden Überblick über Kurse, Seminare, Ferienlager, Meeraufenthalte, Kinderfeste, Naturerlebnisse, Wanderungen, Erlebniswochen u.a.m., die

im kommenden Sommer von verschiedenen Organisationen, Vereinen und Bildungsträgern veranstaltet werden. Die Ferienangebote sind laufend aktualisiert abrufbar.

Weiters sind dort hilfreiche Infos zu den Themen Freizeit im Sommer, Sommerjobs, Reisen und Lernen veröffentlicht.



Jugendliche und **Freiwilligenarbeit**

Die **Ergebnisse** eines empirischen Fragebogens

Wie viele Jugendliche engagieren sich in Tirol freiwillig? In welchen Bereichen sind Jugendliche freiwillig tätig? In welchen Bereichen können sich Jugendliche Freiwilligenarbeit vorstellen? Wie viel Zeit investieren sie in bzw. würden Jugendliche für ehrenamtliche Tätigkeiten aufbringen? Welche Ideen haben Jugendliche für den Freiwilligenbereich?

Der empirische Fragebogen, welcher im Herbst 2015 vom Fachbereich Jugend des Landes Tirols erstellt wurde, zielt darauf ab Antworten auf diese Fragen zu finden. Die Befragung erfolgte im Rahmen der VISIO-Messe, durch die Freiwilligenzentren Tirols und online über die Homepage der Jugendinfo Tirol. Über diese Kanäle nahmen insgesamt 567 Personen an der Befragung teil. Die Ergebnisse des Fragebogens bieten einen Ein- und Überblick, wie viele Jugendliche sich bereits engagieren, in welchen Bereichen sie bereit wären sich zu engagieren und welche Ideen sie für den Freiwilligenbereich haben.

43,7% der befragten Jugendlichen gaben an, in ihrer Freizeit freiwillig tätig zu sein bzw. sich ehrenamtlich zu engagieren. Der Großteil der bereits freiwillig tätigen Jugendlichen engagiert sich in Vereinen jeglicher Art. Explizit wurde eine Mitgliedschaft und Engagement im Sportverein am häufigsten genannt. Dem folgt das Engagement bei unterschiedlichen Rettungsdiensten, der freiwilligen Feuerwehr, im Asylbereich, der Musikkapelle und in politischen Organisationen.

Mögliche Bereiche für Freiwilligenarbeit

Zukünftige Freiwilligenarbeit können sich die meisten der befragten Jugendlichen im Bereich Kinder und Jugendliche vorstellen. Dahinter folgt die Bereitschaft sich im Bereich Asylwesen und Migration zu engagieren. Auch die Bereiche Natur, Kunst und Kultur sowie Familie zählen zu den fünf meistgenannten möglichen Bereichen. Dieses Ranking nach Interessen gibt einen Überblick, für welche Bereiche der Freiwilligenarbeit Jugendliche zukünftig motivieren und einzusetzen sind.

Die Umfrage zeigt weiters, dass Jugendliche bereit sind, sehr viele Stunden mit Freiwilligenarbeit zu verbringen. Der Trend geht dabei zum fallweisen/projektbezogenen Engagement (57%) im Unterschied zu regelmäßigem Engagement. Was das vorstellbare Stundenausmaß der Jugendlichen betrifft, gaben 22% von ihnen an, dass sie schon oder in Zukunft bereit sind, wöchentlich bis zu zwei Stunden in eine ehrenamtliche Tätigkeit zu investieren.

Sich zwei bis fünf Stunden pro Woche freiwillig zu engagieren, können sich weitere 22% der befragten Jugendlichen vorstellen bzw. machen sie dies bereits. In Summe ergibt das eine hohe Anzahl von Stunden, die Jugendliche für freiwillige Tätigkeiten aufbringen wollen.

Von den TeilnehmerInnen der Befragung kamen viele unterschiedliche Ideen für die Freiwilligenarbeit: von mehr Respekt vor der Arbeit, die geleistet wird, Freiwilligenarbeit für Jugendliche zugänglicher machen, mehr Sportveranstaltungen und Turniere direkt für Jugendliche zu veranstalten, Ideen zur Integration, bewusster Umgang mit Lebensmitteln bis hin zu dem, dass jede/r ab 16 Jahren mindestens zwei Wochen pro Jahr freiwillig helfen soll. Aktuell sind schon viele Jugendliche in Tirol freiwillig und ehrenamtlich tätig. Jedoch zeigen auch noch sehr viele Jugendliche großes Interesse daran, in den unterschiedlichsten Bereichen aktiv zu werden und das sollte aufgegriffen werden.

Bei Interesse an den genauen Ergebnissen des Fragebogens können Sie sich an den Fachbereich Jugend des Landes Tirols wenden: Tel.: 0512-508-3586, E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at

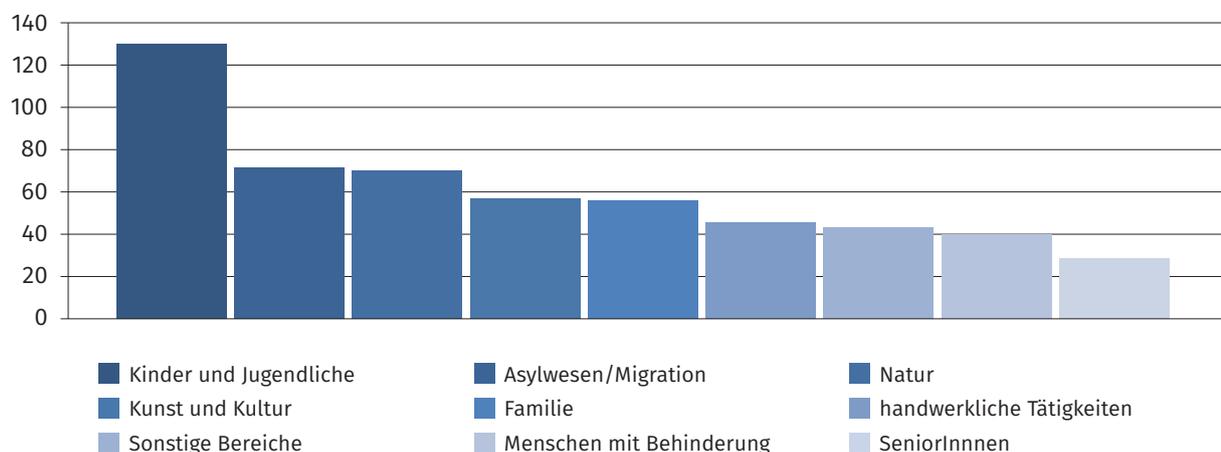




Foto: Land Tirol / Pidner

Jugendarbeit unter der Lupe

BMⁱⁿ Karmasin und **LRⁱⁿ Palfrader** nehmen Tiroler Jugendarbeit unter die Lupe

Egal ob Job, Ausbildung, Familie, Mobbing oder Sexualität – die außerschulische bzw. Offene und Mobile Jugendarbeit animiert junge Menschen nicht nur zur sinnvollen Freizeitgestaltung, sondern bietet auch Unterstützung in schwierigen Situationen. Davon überzeugte sich Jugendministerin Sophie Karmasin bei ihrem Tirol-Tag Mitte

Menschen zu erreichen. Diesen Ansatz verfolgt auch das Jugendzentrum Z6. Dort trafen sich BMin Karmasin und LRⁱⁿ Palfrader mit Vorstandsmitgliedern der Plattform Offene und Mobile Jugendarbeit in Tirol (POJAT) zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch.

Rund 90 Einrichtungen in ganz Tirol

In Tirol gibt es rund 90 Einrichtungen der Offenen und Mobilen Jugendarbeit. Diese reichen von kleinen Anlaufstellen, die nur an ein oder zwei Tagen pro Woche offen haben, über Jugendzentren, Jugendtreffs und Jugendräumen mit regelmäßigen Öffnungszeiten bis hin zu JugendarbeiterInnen, die in Parks unterwegs sind.

Das Land Tirol unterstützt diese Einrichtungen jährlich mit circa 1,6 Millionen Euro. Dass sich das Netz der Offenen und Mobilen Jugendarbeit über ganz Tirol spannt, ist für LRⁱⁿ Palfrader auch ein Ergebnis der Jugendgemeindeförderung des Landes Tirol. Diese unterstützt Gemeinden bei der Planung und Umsetzung von Jugendangeboten.

Jugendpartizipation hat hohen Stellenwert

Im Anschluss besuchte die Jugendministerin das Adi Karlinger Haus, wo sie sich mit dem Tiroler Jugendbeirat zu einem Gespräch traf. Der Jugendbeirat wirkt aktiv an verschiedenen Projekten wie „Glanzleistung“ und „frei.willig“ mit und berät die Landesregierung bei jugendrelevanten Themen. „Die Partizipation junger Menschen hat in Tirol einen hohen Stellenwert“, so LRⁱⁿ Palfrader. Das zeige auch die rechtliche Verankerung des Jugendbeirates im Tiroler Jugendschutz- und Jugendförderungsgesetz.

Anregungen für die Zukunft der Jugendarbeit

„Ich habe sehr tiefe Einblicke in die Tiroler Jugendarbeit gewonnen und nehme aus den Gesprächen einige wertvolle Anregungen mit nach Wien“, sagte die Jugendministerin abschließend. Dazu zählen gezielte Angebote für Volksschulkinder, die Vernetzung von außerschulischer Jugendarbeit und Schule sowie bewusstseinsbildende Maßnahmen, um mehr Mädchen im Rahmen der Offenen und Mobilen Jugendarbeit zu erreichen.



Foto: Land Tirol / Pidner

Zu Besuch im Jugendheim Saggen in Innsbruck (v.li.): Daniela Redinger (Abteilung JUFF), Reinhard Macht (Abteilung JUFF, Leitung Fachbereich Jugend), BMⁱⁿ Sophie Karmasin, Oliver Binder (Evangelische Jugend Salzburg / Tirol, Vorsitzteam Tiroler Jugendbeirat), Theresa Auer (Katholische Jungschar, Vorsitzende Tiroler Jugendbeirat), Johanna Fehr (Geschäftsführung Tiroler Jugendbeirat) und Markus Riccabona (Jugendleiter im Jugendheim Saggen).

April. Gemeinsam mit Tirols Jugendlandesrätin Beate Palfrader warf sie einen Blick hinter die Kulissen der Tiroler Jugendarbeit.

Rat und Unterstützung in allen Lebenslagen

Die außerschulische Jugendarbeit arbeitet mit einem sehr niederschweligen Angebot auf verschiedensten Ebenen, um möglichst viele junge

EINLADUNG ZUR FACHTAGUNG

Gewalt und sexualisierte Gewalt am Smartphone

Problemanalyse, Prävention und Intervention

Zeit: 30.09.2016

Ort: Haus der Begegnung, Rennweg 12, 6020 Innsbruck

Anmeldung: bis 14.09.2016 erforderlich! Haus der Begegnung, Tel.: 0512-58 78 69-12, E-Mail: hdb.kurse@dibk.at

Die TeilnehmerInnenzahl ist beschränkt, Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Einlangens berücksichtigt. Die Anmeldung ist verbindlich.

Tagungsbeitrag: inkl. Mittagessen und Kaffee-, Teepausen sowie Seminarunterlagen

- Ehrenamtliche MitarbeiterInnen: € 30,-
- Hauptamtliche MitarbeiterInnen: € 50,-

PROGRAMM

- 09:30 Check-in mit Kaffee und Getränken
10:00 Begrüßung
10:15 „Gewalt und sexualisierte Gewalt am Smartphone – Kinder und Jugendliche im Umgang mit Risiken des mobilen Internets stärken“
Sabrina WIDMOSER und **Michael M. KURZMANN**
12:00 Mittagspause
13:00 Es werden sechs Arbeitskreise (AK) angeboten, aus denen die TN drei auswählen können:
AK 1: Ausländerfeindlichkeit, Hasspostings, Rassismus, **Eva Maria NEUMANN**
AK 2: Schulsozialarbeit gegen Cyber-Mobbing, **Philipp BECHTER**
AK 3: Pornographie-Kompetenz als ein Beitrag zur Gewaltprävention? **Michael M. KURZMANN**
AK 4: Pornographie in der Volksschule – die frühe Konfrontation mit Pornographie durch die Nutzung von Internet und Smartphone, **Sabrina WIDMOSER**

AK 5: Beratung zwischen Tür und Angel im Jugendzentrum, **Christian FILZER**

AK 6: Radikalisierung von Jugendlichen über Smartphone & Co, **Elisa DÖRLER**

14:30 Pause

15:00 „Nicht ohne mein Smartphone!
Eine ethische Auseinandersetzung“
Martin M. LINTNER

16:00 Abschlussplenum mit allen ReferentInnen

16:45 Ende

Eine Veranstaltung der Stabsstelle für Kinder- und Jugendschutz der Diözese Innsbruck in Zusammenarbeit mit: Evangelische Jugend Salzburg-Tirol, Katholische Jugend, POJAT, Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. JUFF – Fachbereich Jugend, Haus der Begegnung.

Weitere Infos auf: www.tirol.gv.at/jugend



!be creative!

Graffiti-Workshop im Jugendraum Pichl

Am Samstag, 16. April bekam die Jugendgruppe Pichl Besuch von den zwei bekannten Graffiti-Künstlern Matteo Caria und Ricardo Rizzo aus Bozen. Ziel des



Treffens war es, den Jugendraum in Pichl mit viel bunter Farbe zu verschönern. Das Ergebnis kann sich nach über acht Stunden intensiver Arbeit sehen lassen! Unter professioneller Anleitung lernten die Jugendlichen, wie man eigene Skizzen und Entwürfe erstellt und anschließend mit den Spraydosen in Szene setzt. Nicht nur die Jugendlichen von Pichl nahmen am Graffiti-Workshop teil, sondern auch einige aus dem restlichen Hochpustertal halfen mit und lernten die Technik des Sprayens.



Jugendliche mischen mit

Egal, ob es um Mülltrennung an Schulen oder die Situation junger Flüchtlinge geht: Die Jugendlichen vom Innsbrucker Jugendrat diskutieren und bilden sich eine Meinung.

Seit Mai 2014 treffen sich etwa zehn junge Menschen im Alter von 15 bis 17 Jahren, um Projekte zu planen und über Politik zu diskutieren. „Wir wissen, dass wir nicht alle Jugendlichen in Innsbruck vertreten, aber wir wollen uns trotzdem für Jugendliche einsetzen“, weiß die 15jährige Marie Grunicke. Die Schülerin ist gemeinsam mit Eva Werlberger und Raoul Querenberger seit Beginn des Jahres im Vorstand des Jugendrats. Im März präsentierten sie ihre Arbeit zum ersten Mal im Gemeinderat. In ihrer Rede bedankten sie sich bei der Stadt und den GemeinderätInnen für die Möglichkeit, im Stadtgeschehen mitmischen zu dürfen. Kritisch zeigten sie sich gegenüber



Foto: Stadt Innsbruck

Innsbrucks Vize-BM Christoph Kaufmann (2.v.r.) und Projektleiterin Susi Meier (l.) mit dem Vorstand des Innsbrucker Jugendrates Raoul Querenberger, Marie Grunicke (M.) und Eva Werlberger

der partiellen Verbotspolitik wie dem Bettelverbot auf Märkten. Die Jugendrat-Mitglieder führen derzeit eine Befragung junger Flüchtlinge durch. Sie wollen wissen, wie es dieser Gruppe Jugendlicher geht und wie auf ihre Bedürfnisse eingegangen werden kann. Der Jugendrat trifft sich in Jugendzentren und anderen Jugendeinrichtungen, um mit un-

terschiedlichen jungen Menschen ins Gespräch zu kommen.

Mitmachen kann beim Jugendrat jede/r. Wann genau die Treffen sind, wird auf der Facebook-Seite www.facebook.com/InnsbruckerJugendrat bekannt gegeben. Interessierte können sich außerdem bei Susi Meier melden, die als Jugendbeteiligungsbeauftragte den Jugendrat bei all seinen Tätigkeiten begleitet.

Susi Meier

Handy: 0650 / 8336615
E-Mail: susanne.meier@kinderbuero.at

Mehr **SPACE** in der **Reichenau!**

Caritas Jugendzentrum Space öffnet seine Tore

Am 1. April war es endlich soweit. Das Caritas Jugendzentrum Space und die Außenstelle der youngCaritas Tirol eröffneten nach einem Jahr Bauzeit ihre Pforten im sozialpastoralen Zentrum St. Paulus im Innsbrucker Stadtteil Reichenau. Es war ein Fest der Freude. Nicht nur wegen

Für Bewegung, Tanz und Theater ist im Space viel Platz!



Foto: youngCaritas

der neuen Räumlichkeiten, sondern auch weil das Jugendzentrum mehr SPACE hat, die Offene Jugendarbeit durch den Umzug vom Keller ins Erdgeschoß sichtbar wird und weil die youngCaritas durch ihr Angebot den Standort ebenso bereichert.

Das Space befindet sich im Erdgeschoß. Dort können Jugendliche ihre Freundinnen und Freunde treffen, das Spielangebot nutzen oder einfach nur da sein. Wer Sorgen und Probleme mit den JugendbetreuerInnen besprechen will oder Unterstützung bei der Jobsuche braucht, kann das Angebot der „**Erstberatung**“ wahrnehmen. Auf die Küche sind wir besonders stolz – darin können wir das traditionelle Freitagskochen noch besser mit den Jugendlichen ausführen. Ganz neu ist ebenso das **Tonstudio**, in dem sich Jugendliche musikalisch und künstlerisch ausprobieren können. Geplant sind auch viele jugendspezifische Workshops zu Themen wie Arbeitssuche, Kreativität, Aufklärung usw.

Im Obergeschoß befinden sich die Räumlichkeiten der youngCaritas Tirol. Hier ist der „**Actionpool**“ beheimatet. Das ist eine Plattform für junge Menschen, die sich im sozialen, gesellschaftspolitischen oder nachhaltigen Bereich ehrenamtlich engagieren möchten. Actionpooler melden sich zum Beispiel zur Mithilfe bei einer Sammelaktion, einer Benefizveranstaltung oder zum Mithelfen bei einer Feier im Altersheim. Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt, jedes Talent wird gebraucht!

Seit 1998 gibt es die Offene Jugendarbeit im Innsbrucker Stadtteil Reichenau. Wir möchten uns bei allen JugendbetreuerInnen des Space bedanken. Durch die gelungene Jugendarbeit am alten Standort wurde die Wichtigkeit erkannt, im neuen sozialpastoralen Zentrum eine größere Fläche für die Offene Jugendarbeit und die Jugendbildungsarbeit umzusetzen.

**Melania Jakober-Hofer
Matthias Windischer**

Menschen & Jobs

■ Innsbruck

Roman Wegmann, gebürtiger Glurnser, ist 33 Jahre alt, Theaterpädagoge und lebt in Innsbruck. Seit Jänner arbeitet er bei der **youngCaritas Tirol** und ist dort verantwortlich für den „Action-pool“- die Plattform für junge Menschen, die sich im sozialen, gesellschaftspolitischen und Nachhaltigkeitsbereich freiwillig engagieren möchten. Frischen Wind und Know-How bringt er auch in die diversen youngCaritas-Workshops ein. Seine Betätigungsfelder sind vielfältig, er arbeitet mit Menschen mit Behinderung und mit Menschen auf der Flucht, außerdem ist er beim Umweltverein Tirol als Workshop-Referent für die Bereiche Mülltrennung sowie Boden und Nachhaltigkeit zuständig. In seiner Freizeit macht er hauptsächlich Theaterarbeit, als



■ Roman Wegmann 1

Fachbereichsleiter für den Bereich Mensch.Integration.Inklusion beim Theaterverband Tirol. Zusätzlich lassen ihn seine vielfältigen ehrenamtlichen Engagements selten zur Ruhe kommen. Er freut sich am meisten auf die Zusammenarbeit mit verschiedenen Menschen, Charakteren und Situationen.

■ Imst

Daniela Strigl verstärkt seit Anfang April wieder das **InfoEck-Team in Imst**.



■ Daniela Strigl 2

Daniela freut sich sehr, nach ihrer Karenz wieder in der Jugendinformation tätig zu sein. Die Arbeit mit Jugendlichen war schon immer ihr Berufswunsch, die aus diesem Grund auch ein

Lehramtsstudium (Französisch und Psychologie) an der Universität Innsbruck

absolvierte. Daniela arbeitet sehr gerne in der Jugendinformation, da das Arbeitsspektrum bunt und vielfältig ist und dies die Tätigkeit im InfoEck so abwechslungsreich und herausfordernd macht.

■ Innsbruck

Das Team **des InfoEck Innsbruck** wird seit Anfang April von **Julia Wolfschütz**

unterstützt. Julia ist 27 Jahre alt, wohnt in Innsbruck und hat an der Universität Innsbruck Soziologie, Politikwissenschaften sowie Anglistik und Amerikanistik studiert. Zuvor war sie als Streetworkerin in Telfs und im Jugendraum Götzens tätig. Sie freut sich mit ihrer gesammelten Erfahrung nun das Team des InfoEcks unterstützen zu können.



■ Julia Wolfschütz 3

1 Foto: Mustafa Saidi 2 Foto: Land Tirol 3 Foto: InfoEck

Fachtagung

RECOGNIZE it!

Kompetenzen von JugendleiterInnen und JugendarbeiterInnen

Am 4. März 2016 veranstaltete aufZAQ in Salzburg eine Fachtagung, bei der ein Kompetenzrahmen für die Kinder- und Jugendarbeit vorgestellt wurde. Er besteht aus sechs Kompetenzbereichen, in

welchen auf fünf verschiedenen Levels Kompetenzen beschrieben werden. Der Rahmen beschreibt einzelne Kompetenzbereiche von JugendarbeiterInnen und JugendleiterInnen in einer einheitlichen Form und beinhaltet die verbandliche sowie die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Der Kompetenzrahmen berücksichtigt Schnittmengen und Unterschiede der jeweiligen Tätigkeitsfelder und wird an den Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) anschlussfähig sein, der in Österreich Mitte März 2016 gesetzlich eingerichtet wurde.

Insgesamt kamen 80 Personen aus der Offenen Jugendarbeit, der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit sowie aus angrenzenden Handlungsfeldern mit dem Ziel, mehr über das Thema zu erfahren, sich darüber auszutauschen und ihr Netzwerk zu erweitern.

Der vorgestellte Kompetenzrahmen sowie die Fachtagungsdokumentation mit Beiträgen der Vortragenden Peter Schlögl und Arno Heimgartner sind auf der aufZAQ-Webseite als Download verfügbar. www.aufzaq.at/fachtagung



Jürgen Einwanger bei der Präsentation der einzelnen Kompetenzbereiche



Zertifizierte Ausbildungsqualität für die Kinder- und Jugendarbeit

BERATUNG

SüdtirolerJugendring

Young+Direct

Beratung für Jugendliche – vertraulich und kostenlos

Schreib uns

345.081.70.56

YoungDirectBeratungConsulenza

online@young-direct.it

Ruf uns an

8400.36.366

young.direct

Besuch uns

Andreas Hofer Str. 36
39100 Bozen

centaurus
SCHWUL-LESBISCHE INITIATIVE SÜDTIROL
GAY E LESBICHE DELL'ALTO ADIGE – ARCIGAY

Infogay

Tel. +39 0471/ 976342
Di von 20.00
bis 22.00 Uhr
infogay@centaurus.org

Lesbianline

Tel. +39 0471/ 976342
Do von 20.00
bis 22.00 Uhr
lesbianline@centaurus.org

FORUM PRÄVENTION

Forum Prävention
Talfergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: +39 0471/324801
Fax: +39 0471/940220
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it

INFES

infes
Fachstelle für Essstörungen
Talfergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: +39 0471/970039
Fax: +39 0471/940220
Internet: www.infes.it - E-Mail: info@infes.it
Info-Beratungszeit:
nach vorheriger Terminvereinbarung

Elterntelefon

Anrufzeiten:
Mo - Sa 10-12 Uhr
Mo - Fr 18-20 Uhr
www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829

Kinder- und Jugendanwaltschaft
Garante per l'infanzia e l'adolescenza
Garant per la nfanzia y l'adolescenza

Cavourstr. 23c
39100 Bozen

Tel.: +39 0471 970615
Fax: +39 0471 327620

E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Landesverband Lebenshilfe Onlus

Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
Mitterdorfweg 12 - 39040 Auer

Sexualpädagogische Beratung

Tel.: +39 0471 810962
Handy: +39 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it

Amt für Jugendarbeit

Interkulturelle Arbeit

Abdelouahed El Abchi (Terminvereinbarung)
Tel.: +39 0471 413337
E-Mail: Abdelouahed.ElAbchi@provinz.bz.it

Beratungsstelle COURAGE

Boznerplatz 1
A - 6020 Innsbruck
Mi & Do, 16 - 20 Uhr
Tel.: +43 699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at

Drogenarbeit Z6 Jugenderogenerberatung

Dreiheiligenstraße 9
6020 Innsbruck

Öffnungszeiten: Di – Do 14:00 – 16:00 Uhr
Do 18:00 – 21:00 Uhr
Sowie Termine nach telefonischer Vereinbarung!

Telefon: +43 (0)699/13143316
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at
Website: www.drogenarbeitz6.at
E-Mail: zentrale@drogenarbeitz6.at

Kontakt + Co

kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz

Bürgerstr.18
6020 Innsbruck

Tel.: +43 (0)512/585730
Fax: +43 (0)512/585730-20
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at

Öffnungszeiten:
Mo - Do 8.00-16.00 Uhr

Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol

Meraner Straße 5
6020 Innsbruck

Tel.: +43 (0)512/508-3792
Fax: +43 (0)512/508-3795

E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at

Öffnungszeiten: Mo-Fr: 8-12 Uhr
Mo-Do: 14-16 Uhr

INFORMATION

Infoeck - Jugendinfo Tirol
Kaiser-Josef-Str. 1 | A - 6020 Innsbruck
+43 (0)512/571799 | info@infoeck.at

Infoeck - Jugendinfo Imst
Johannesplatz 6-8 | A - 6460 Imst
+43 (0)5412/66500 | oberland@infoeck.at

Infoeck - Jugendinfo Wörgl
Christian-Plattner-Str. 8 | A - 6300 Wörgl
+43 (0)5332/7826/251 | woergl@infoeck.at

www.mei-infoeck.at

BILDUNG

Jugendhaus Kassianeam

KASSIANEAUM jugendhaus
JUKAS

BILDUNG,
die alle inspiriert

Brunogasse 2
39042 Brixen

Tel.: +39 0472/279900
Fax: +39 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net

ÄMTER

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL

PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Amt für Jugendarbeit

A.-Hofer-Str. 18
39100 Bozen

Tel.: +39 0471/413370/71
Fax: +39 0471/412907

E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/
jugendarbeit

Amt für Kabinettsangelegenheiten

Freiwilliger Zivildienst
Silvius-Magnago-Platz 1
39100 Bozen

Tel.: +39 0471/412131
Fax: +39 0471/412139

Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: kabinettt@provinz.bz.it

Fachbereich Jugend des Landes Tirol

Michael-Gaismair- Str. 1
6020 Innsbruck

Tel.: +43 (0)512/508-3586
Fax: +43 (0)512/508-743586

E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend

Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 8 - 12 Uhr